

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate, die einspalt. Petitzeile 20 Pf., Kettamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Ausräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf., für 1 Monat 60 Pf., für 2 Monate 110 Pf., für 3 Monate 165 Pf.</p>
--	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 144 Hirschberg, Sonnabend, den 22. Juni 1907 55. Jahrg.

Der Kulturkampf hinter den Kulissen,

wie die geheimen Wühlereien und Quertreibereien um die neu zu vergebenen Ministerposten genannt worden sind, scheint seinem Ende entgegen zu gehen. Fürst Bülow weilt in Kiel, um dem Kaiser Vortrag zu halten und die Entscheidung herbeizuführen.

Wie bekannt hat Herr von Studt den für ihn und die Schulverwaltung so hocherfreulichen Entschluß gefaßt, über kurz oder lang, wie vielleicht noch einige andere Minister und verschiedene Reichsstaatssekretäre vom Amte zurückzutreten. Fürst Bülow will, wie ebenfalls bekannt, diese Gelegenheit benutzen, um zu zeigen, daß er ernst mit den Bugeständnissen an den Liberalismus meint und daß er durch die Auswahl des neuen Kultusministers eine Wendung nach links zu vollziehen gedenkt. Die reaktionären Parteien, die ja ihre einflussreichen Vertreter in der Regierung und an noch höheren Stellen haben, setzten dieser Wendung den äußersten Widerstand entgegen, öffentlich und vor allem hinter den Coulissen. Man tut, als ob Kirche und Christentum in Gefahr seien. Man warnt Bülow dringend vor einem solchen Schritt, prophezeit voraus einen neuen Kulturkampf, nimmt ohne weiteres an, daß alle Liberalen der naturalistischen Weltanschauung und dem Häckel'schen Monismus huldigen, und stellt sich an, als fürchte man wirklich, daß der Nachfolger des Herrn von Studt „unsere Schulkinder als eine Herde junger Säugelkinder betrachten und demgemäß auch ihre Erziehung behandeln werde“. Man spricht auch von einem Schritt in den Abgrund und in das Verderben. Solche Phantasien sind nicht ernst zu nehmen. Desto ernstere Aufmerksamkeit aber beansprucht der geheime Widerstand hinter den Coulissen. Dieser Widerstand machte sich in der Deffentlichkeit bemerkbar, als vor einigen Tagen der Berliner Lokalanzeiger, ein Blatt also, das nicht nur Beziehungen zum Reichskanzler, sondern auch zu dessen Gegnern unterhält, die Meldung brachte, daß die „maßgebenden Parteien“ und „leitenden Kreise“ sich dahin verständigt hätten, dem in absehbarer Zeit zurücktretenden Kultusminister nur einen Nachfolger zu geben, der derselben politischen Richtung angehöre, wie Herr von Studt, daß „also ein Systemwechsel zurzeit nicht beabsichtigt“ sein dürfte.

Diese Meldung, die sich den Anschein gab, halbamtlich zu sein, war in Wirklichkeit ein Manöver gegen den Reichskanzler. Das Wolffsche Bur. beeilte sich dem auch im Auftrage des Kanzlers, die Nachricht für eine Erfindung zu erklären. Der Berliner Lokalanzeiger ist deshalb aber noch lange nicht zu Kreuze getroffen. Er erklärt patzig das Wolffsche Bureau, in diesem Falle also den Reichskanzler selbst, für schlecht unterrichtet und appelliert an die Zukunft, die ihm recht geben werde. Solche Standhaftigkeit ist bei diesem Blatte, das sich sonst

jedem offiziellen Windhauch beugt, etwas völlig ungewohntes. Das Blatt hat eine feine Witterung. Glaubt es dem Reichskanzler als einer abgetanen Größe trohen zu können? Sehr richtig bemerkt der Berliner Korrespondent der Frankfurter Zeitung, der persönlich dem Fürsten Bülow nahe steht, in seinem Blatte:

Wenn diese Notiz wahr wäre, würde sie nichts mehr und nichts weniger sein, als eine Panzerotterklärung Bülow's und der sogenannten Blockpolitik. Es ist doch nachgerade kein Geheimnis, daß der leitende Staatsmann seit Monaten für den in Aussicht genommenen Rücktritt des Herrn v. Studt einen Nachfolger für diesen sucht, der, bescheiden ausgedrückt, einen etwas anderen Kurs einschlagen soll. Denn eines bloßen Personalwechsels halber brauchte Herr Studt nicht zu gehen. Es ist auch bekannt, mehr sogar, als es in der Deffentlichkeit besprochen worden ist, daß dieser Wechsel im Kultusministerium als eine der vorbereitenden Handlungen gedacht ist, welche die Durchführung der nach den Reichstagswahlen von dem leitenden Staatsmanne angeordneten, auf die Rechte und bürgerliche Linie sich stützenden Politik erleichtern und ermöglichen sollte, und es ist auch schließlich kein Geheimnis, daß die Männer, mit denen bisher über die Uebernahme des Kultusministeriums verhandelt worden ist, einer anderen Richtung als der des Herrn v. Studt angehören. Es wäre interessant, zu wissen, welchem Zweck diese inzwischen allerdings dezentrierte Nachricht dienen soll, als deren Ergänzung man sich nur die Ankündigung des bevorstehenden Rücktrittes des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten denken könnte.

So ist es in der Tat! Die Nachricht ist nur verständlich, wenn man annimmt, daß über den Kopf des Kanzlers und der liberalen Parteien hinweg der neue Kultusminister ausgesucht worden sei. Solche Personaländerungen sind ja schon wiederholt vorgekommen. Fürst Bülow hat mehr als einmal nachträglich seine Genehmigung zu der Berufung eines Mannes geben müssen, von der er nichts gewußt hatte. Aber im vorliegenden Falle ginge das nicht an. Denn die Ernennung eines Kultusministers vom Schlage des Herrn von Studt würde die ganze Politik des Fürsten Bülow über den Haufen werfen, würde das Ende der Blockpolitik und damit auch das Ende der Bülow'schen Kanzlerschaft bedeuten. Die Nachricht ist jedoch fraglos blank erfunden. Aber wer hatte ein Interesse an dieser Erfindung? Und welcher Zweck wurde damit verfolgt? Die „Post“, das führende Blatt der freikonservativen Partei, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer unter der Ueberschrift: „Ein perfides Manöver“ folgende Auslassung:

„Selbstverständlich ist in freikonservativen Kreisen ebenso wenig etwas von den angeblichen Verhandlungen zwischen Vertretern maßgebender Parteien und der leitenden Kreise über die anderweitige Besetzung des Kultusministeriums und dessen Politik bekannt wie in nationalliberalen Kreisen. Im übrigen ist nicht zu verkennen, daß die betreffende Zeitungsnachricht mit bemerkenswertem Raffinement abgefaßt ist. Würde die Meldung Glauben gefunden haben, so wäre sie nur zu geeignet gewesen, sowohl sämtliche Minister wie alle politischen Parteien gegen den Reichskanzler zu verhetzen, weil jeder Minister und jede Partei annehmen müßte, daß die Verhandlungen hinter ihrem

Rüden gepflogen worden seien. Aber nicht bloß das, sondern es wäre, worauf es anseheinend wohl in erster Linie angekommen ist, der Kaiser gegen den Reichskanzler verstimmt worden, weil solche maßgebenden Verhandlungen ohne sein Vorwissen und ohne seine Genehmigung gepflogen wären. Wie man sieht, ist der Urheber jener Notiz ein Künftler in seinem Fach und ein Gegner von nicht zu unterschätzender Gefährlichkeit."

Das freikonservative Blatt scheint also anzunehmen, daß es sich um ein wohlangelegtes Spiel handle, das sich gegen den Fürsten Bülow richtet. Dieselbe Empfindung hatte man bei den durchsichtigen Versuchen, den Ursprung der Erörterungen über die Eulenburg-Kamarilla beim Reichskanzler zu suchen. Man erinnerte sich unwillkürlich der ähnlichen Treibereien, die im Prozeß Lesfert-Litkov-Lausch aufgedeckt wurden. Wie ist damals nicht mit Zeitungsartikeln operiert worden, die zur Kenntnis des Kaisers gebracht werden sollten? Und welche Bedeutung wußten nicht Zwischenträger einem Zeitungsartikel bei dem Kampf zwischen den Grafen Caprivi und Eulenburg zu verschaffen?

Ob diese Wähler, diese „leitenden“ Kreise nun bei den Männern um Stuhl selber zu suchen sind, bei den bekannten Räten, die ihm linke und rechte Hand waren, ob sie gar noch höher hinauf sitzen und sich durch Herkunft und Rang stark fühlen wie einst die Eulenburg auf Liebenberg, mag man auf den Hintertreppen, da das Berliner Hofblatt seine Wissenschaft holte, wissen. Die Deffentlichkeit erfährt von solchen Umtrieben in der Regel erst nach Jahren, wenn etwa ein „Onkel Chlodwig“ aus dem Grabe seine Stimme erhebt und durch Denkwürdigkeiten dafür sorgt, daß dem „Volke“ der Glaube an die Uneigennützigkeit, Lauterkeit und Reinheit der „leitenden Kreise“ und der „Autoritäten“, denen es in blindem Vertrauen folgen soll, gründlich zerstört wird. Auch heute beherrscht das deutsche Volk angeichts dieser Quertreibereien, dieser Maulwurfsmühlereien und Coullissenwühlereien nur ein Gefühl, das Gefühl des moralischen Widerwillens.

Jedenfalls ist praktisch die Lage augenblicklich so, daß eine Klärung nach der einen oder anderen Seite erfolgen muß. Zu dem Zwecke ist Fürst Bülow nach Kiel gefahren, und schon die nächsten Tage werden es voraussichtlich erweisen, wer in diesem Kulturkampfe hinter den Coullissen Sieger geblieben ist, Bülow oder die „leitenden Kreise“ und wer in Deutschland Leiten-der Staatsmann ist, Bülow oder Stuhl.

Kardinal Kopp über konfessionelle Einigung

Bei der Einweihung der Bonifaziuskirche in Berlin hat Kardinal Kopp eine Ansprache gehalten, die wie eine Antwort auf die unitarischen Bestrebungen Adolf Harnacks klingt. Bekanntlich hat Harnack bei der letzten Feier des Geburtstags des Kaisers die Reichskämmerin zu einer Annäherung zwischen Katholizismus und Protestantismus zu zeichnen gesucht. Jetzt sagte Kardinal Kopp nach dem Bericht der „Germania“ unter anderem:

Aufrichtige Achtung vor fremder Ueberzeugung, gegenseitige Duldung, Liebe und Eintracht in allen gesellschaftlichen und bürgerlichen Verhältnissen sind die unerläßlichsten Voraussetzungen dieser bürgerlichen Einheit. Wo liegt also die Gefahr für letztere? Sie liegt darin, daß man diese Voraussetzungen verkennen und stören will, daß man Unfrieden statt Frieden, Unterdrückung statt gegenseitige Achtung predigt und so den Miß erweitert. Wir wollen uns dieser Sünde am Vaterlande nicht schuldig machen. Wir wollen daran festhalten, Gott zu geben, was Gottes ist; aber je mehr wir dieses Pflichtgefühl vertiefen, desto stärker ist unsere Kraft, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Gewiß erkennen wir an, daß es ein hohes Gut wäre, wenn eine einheitliche Grundordnung die deutsche Volksseele durchdrinnen würde, wenn die Verschiedenheit in den höchsten Lebensfragen nicht vorhanden wäre. Wir sind nicht gleichgültig gegen den Miß, der durch unser Vaterland geht. Darum findet jeder Ruf zur Einigung in unseren Herzen freudigen Widerhall. Aber über dieses freudige Empfinden des Herzens dürfen wir dem Verstande sein Recht nicht nehmen. Wenn wir nun dabei hören, daß unsere nationale Einheit so lange nicht fertig sei, als unsere Gottesverehrung nicht auf einem gemeinsamen Grunde ruhe, daß wir uns daher umbilden müssen, um beiderseitig der religiösen Einheit näher zu kommen, so können wir doch nicht umhin, solche Aussprüche mit den Grundsätzen zu vergleichen, die uns unsere Glaubensväter gepredigt haben. Wir können also nicht zugeben, daß unsere nationale Einheit mit unserer Gottesverehrung auf einem gemeinsamen Grunde ruhen müsse."

Zum Schluß erklärt dann Kardinal Kopp so deutlich wie möglich, daß der Katholizismus sich nicht umbilden könne. Auf diese Weise

könne die Trennung nicht geheilt werden. Wir haben auch nie daran geglaubt, daß der Versuch Harnacks zu keinem praktischen Ergebnis führen würde.

Der Winzeraufstand in Südfrankreich

schwillt lawinenartig an. Das Eingreifen des Militärs hat keineswegs, wie die Pariser Regierung erhofft hatte, abkühlend gewirkt, sondern im Gegenteil, die Leidenschaften der fanatischen Menge noch stärker erregt. Die neuesten Telegramme besagen:

Narbonne, 20. Juni. In den frühen Morgenstunden wurden auf einer Promenade die Bänke fortgenommen und neue Barrikaden errichtet. Soldaten beseitigten diese unter dem Schutze bewaffneter Mannschaften. Gerüchten zufolge sind bei den gestrigen Unruhen zehn Personen getötet und hundert verwundet worden. Wie es heißt, hätten auf die Aufforderung des Souspräfekten die Offiziere das Scharfschießen hinausgeschoben, weil sie am Gehorsam der Soldaten zweifelten. Dagegen schossen die Gendarmen sofort und rücksichtslos, weshalb große Erregung gegen die Gendarmen und die Kürassiere herrscht, wogegen die Infanterie heute alle Barrikaden niederreißen konnte. Ein Infanterieoberst soll seinen Leuten gesagt haben: „Energie aber mit Vorbedacht! Wir haben nicht die Deutschen vor uns!“ Heute nachmittag griff eine Volksmenge mit Revolvergeschüssen einen Polizeibeamten namens Guillaume an. Guillaume wurde von Kugeln förmlich durchlöchert und dann ins Wasser geworfen. Als nun ein Soldatenposten erschien, um die Angreifer zurückzutreiben, wurde er mit Revolvergeschüssen empfangen. Die Soldaten schossen nun auch ihrerseits. Es gab 11 Verwundete, vier Tote. Außer Guillaume wurden noch andere Polizeibeamte von der Menge hart bedrängt, abends bemächtigten sich die Manifestanten eines Polizeikommissars, den sie als Geißel bei sich behielten. Die Erregung der Bevölkerung ist aufs Höchste gestiegen. Kein Hotelbesitzer will Offiziere bei sich aufnehmen.

Perpignan, 21. Juni. Die Menge griff gestern abend den Polizeiposten in der Präfektur an, warf Steine nach den Scheiben und riß in den Straßen das Pflaster auf. Um 10 Uhr wurden die Tore der Präfektur eingeschlagen und in dem Verschlag, wo sich die Wagen befinden, Feuer angelegt. Die Manifestanten drangen in die Zimmer des Präfekten, nahmen seinen Degen an sich und warfen das ganze Mobiliar ins Feuer. Nachdem fast alle Fenster eingeworfen worden waren, drang eine Anzahl Leute ohne Hindernis in den ersten Stock und zerstörte die Möbel und warf sie auf die Straße. Die Trümmer dienten dazu, das an einem Tor angelegte Petroleumfeuer zu unterhalten. Von vier Seiten schlugen die Flammen empor. Um 10½ Uhr stand die Präfektur in Flammen. Die Menge verlegte den Feuerwehrlenten den Weg. Erst nach einer Stunde konnte dem Spritzenwagen Zufahrt geschaffen werden. Der Hauptschaden im Präfekturgebäude ist die völlige Einäscherung der Archive. Man sagt, daß die Brandstifter nicht Leute aus Perpignan seien, sondern aus der Umgegend.

Montpellier, 21. Juni. Gegen 9 Uhr gestern abend drangen Manifestanten in großer Zahl plündernd in die Markthalle ein. Sie wurden von Soldaten zurückgetrieben. Infolge einiger Revolvergeschüsse bemächtigte sich der nach allen Seiten auseinanderfliehenden Menge eine Panik. Im Laufe der Attacken sind auf beiden Seiten mehrere Personen getötet und viele verwundet worden. Ungefähr 30 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Beziers, 21. Juni. Dreihundert Soldaten zogen meutern/gestern abend mit Waffen und Patronen von Agde aus und marschierten nach Beziers. Hier kamen sie früh 6½ Uhr an und kampierten auf Aufforderung der Menge, die die Kaserne besetzt hält, auf dem Ostplatze.

Toulon, 21. Juni. Eine von 61 Bürgermeistern hier abgehaltene Versammlung beschloß, den Ministerpräsidenten Clemenceau aufzufordern, die Erledigung des Gesetzes betreffend die Unterdrückung von Weinsäuschungen zu beschleunigen.

Paris, 21. Juni. Der „Matin“ meldet aus Montpellier, Marcelin Albert befinde sich auf dem Wege nach Paris, um sich heute im Sitzungssaal der Kammer als Gefangener zu stellen. Der „Gaulois“ verzeichnet unter allem Vorbehalt das Gerücht, Kultusminister Briand solle die Absicht haben, wegen der Vorgänge im Süden heilte von seinem Amte zurückzutreten.

Donnerstag abend wurden die Vorgänge in der Kammer besprochen. Der Ministerpräsident Clemenceau erklärte, alle Gattungsbeschlüsse, ausgenommen der gegen Marcelin Albert, seien zur Ausführung gelangt, ohne daß die Ruhe gestört worden sei. Mittwoch abend aber seien in Narbonne das Gebäude der Präfektur und in Montpellier

das Gerichtsgebäude angegriffen und gegen die Angriffe verteidigt worden. Ich werde fortfahren, erklärt Clemenceau weiter, die öffentlichen Gebäude zu schützen, bis Sie mich verjagen. Ich habe den Truppen Anweisung erteilt, von der Waffe nur im Falle der äußersten Gefahr Gebrauch zu machen. Meine Pflicht war mir, wenn auch mein Herz blutete, klar vorgezeichnet, denn es handelte sich um die Einheit des Vaterlandes. Wenn die Agitatoren im Süden sähen, was sie getan haben, würden sie es bedauern. (Bewegung.) Glauben Sie, daß ich unter den gegenwärtigen Umständen wünsche, auf meinem Posten zu bleiben? (Unruhe.) Die Truppen, die die Präfektur von Narbonne schützten, sind, ich weiß nicht warum, mit Revolvergeschüssen empfangen worden. Abgeordneter Mulac ruft: Sie haben die Schüsse nicht erwidert, sie sind Helden. (Anhaltender Beifall.) Das Schießen mit Revolvern — so erklärte der Ministerpräsident weiter — wurde fortgesetzt. Man sah Mannschaften fallen. In die Menge wurden von der Truppe zwei Aufforderungen gerichtet, den Platz zu räumen. Dann geschah, was geschehen mußte: Es gab einen Toten und etwa fünfzehn Verwundete, darunter keinen Schwerverletzten und zwar hatten die Truppen mehr Verwundete als die Volksmenge. Nehliches hat sich in Montpellier ereignet. Gerichtlich verurteilte Personen befanden sich unter den Aufständigen. Fast alle in Montpellier verhafteten Personen sind junge Leute, die der (konservativ-meritalen) Antirepublikanischen Liga angehören. (Beifall links, Lärm rechts.) Das sind nicht Winzer, sondern Verbrecher, die während der Nacht auf die beiden Städte und deren öffentlichen Gebäude losgelassen wurden. Mögen die Republikaner über mich als einen Republikaner richten! Das Haus beschloß hierauf unter Händeausschlagen mit überwältigender Mehrheit, die sich aus der Linken und dem Zentrum zusammensetzt, die weitere Besprechung zu vertagen.

Deutsches Reich.

— Eine Einladung des Königs von England an Kaiser Wilhelm zu einem Besuche ist, wie die „Germania“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, schon vor einer Woche in Berlin eingetroffen, sie ist in herzlichen Worten abgefaßt und in gleich warmem Tone beantwortet worden.

— Der Aufenthalt des Lord-Mayors von London in Berlin geht zu Ende. Die englischen Gäste haben wiederholt ihre Bewunderung über das Gebotene ausgedrückt. In ganz besonderer Weise haben sie sich über ihren Aufenthalt in Potsdam geäußert, wo sie als Gäste des Kaisers empfangen und begrüßt worden waren. Während des ihnen dort gebotenen Frühstücks wurde dem Lord-Mayor ein Telegramm des Kaisers übergeben, das folgenden Wortlaut hat:

„Euer Lordschaft und der Gemeindebehörden von London freundliches Telegramm habe ich dankbar erhalten. Es ist mir außerordentlich angenehm zu wissen, daß Sie heute in Potsdam meine willkommenen Gäste sein werden, und ich hoffe aufrichtig, daß Ihnen Ihr Besuch Freude bereiten wird. Ich bedaure, nicht selbst zugegen sein zu können, und habe Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold befohlen, mich zu vertreten und Sie in meinem Namen zu empfangen.“

Der Lord-Mayor Sir Treloar richtete gestern Abend an die „Daily Mail“ in London ein Telegramm, in dem er den Willkommengruß des Kaisers erwähnte und des letzten der in Berlin verbrachten Tage in aufrichtig bewundernden Worten gedachte. Es heißt in dem Telegramm u. a.:

„Ich spreche im Namen unserer ganzen Reisegesellschaft, wenn ich am Abend vor der Abreise nochmals unseren tiefgefühlten Dank ausspreche für die herzliche Liebenswürdigkeit, mit der wir seit dem Tage unserer Ankunft überall empfangen worden sind. Wir haben die Gastfreundschaft als eine der herrlichsten Tugenden der Deutschen kennen und schätzen gelernt. Unsere Gastgeber haben die Hoffnung ausgesprochen, daß wir in Berlin manch Nachahmenswertes sehen möchten; ich kann die Versicherung aussprechen, daß wir alles, was uns Berlin gelehrt hat, dankbaren Herzens nach London zurückbringen und zum Nutzen unserer Heimatstadt verwenden werden. Ich glaube, daß wir damit unseren Mitbürgern in London einen großen Dienst erweisen werden.“

— Der Berliner Dachdeckerstreik beendet. Der elfwöchige Ausstand hat durch Einigung vor dem Gewerbegericht sein Ende erreicht. Vereinbarung wurde 8 1/2tündiger Arbeitstag, fünf Jahre gültiger Lohnsatz unter Zugrundelegung eines Minimallohnes von 80 Pfg. steigend während der Tarifdauer auf 85 Pfg. Die Arbeit wird umgehend aufgenommen.

— Eine Vermehrung der Eisenbahntruppen wird angekündigt. Wie die „Information“ von militärischer Seite erfährt, steht eine völlige Umgestaltung der Eisenbahntruppen bevor, die auch zugleich eine beträchtliche Vermehrung des bisherigen Bestandes im Gefolge hat. Zurzeit bilden unsere Eisenbahntruppen eine Brigade aus drei Regimentern. Nun sollen sie eine Division aus zwei Brigaden bilden.

— Ein Gesetzentwurf über die Erleichterung des Wechselprotestes ist vom Bundesrat angenommen worden.

— Pensionskasse für die staatlichen Bauarbeiter. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist man zurzeit mit den Vorarbeiten zur

Begründung einer Pensionskasse für die Bauarbeiter beschäftigt nach dem Vorbilde der für die Arbeiter der Eisenbahnverwaltung bereits bestehenden Kasse. Die Schwierigkeit liegt darin, daß ein großer Teil der besonders bei den Erdbewegungen der Kanalbauten tätigen Arbeiter, die vielfach Ausländer sind, nur vorübergehend im Ressort der Bauverwaltung beschäftigt sind und daher für eine Pensionskasse nicht in Frage kommen.

— Wieder einer! Der erbliche Adel ist dem Bankier Dr. phil. Paul Hermann Schwabach zu Berlin verliehen worden.

Ausland.

Rußland.

Der Staatsanwalt waltet jetzt seines Amtes. Im Kriegsministerium Liesen Depeschen der Kommandierenden der Kiewschen, Wilnaer und Odesaer Militärbezirke ein, die zahlreiche unter den Soldaten vorgenommene Verhaftungen melden. Die betreffenden Soldaten sind als Mitglieder der revolutionären Militärorganisation entlarvt, die mit den sozialdemokratischen Abgeordneten der letzten Duma gewisse Beziehungen unterhalten haben sollen. Um der revolutionären Propaganda unter den Truppen zu steuern, sind ganz außerordentliche Maßregeln getroffen. Auch unter den Eisenbahnbeamten finden zahlreiche Verhaftungen statt, da Delegierte von allen Eisenbahnen in Petersburg eintrafen, um in einer Versammlung über den Streik der Eisenbahnangestellten zu beraten. Die Abhaltung der Versammlung ist bisher nicht möglich gewesen. Die verhafteten sozialdemokratischen Abgeordneten haben sich geweigert, dem Untersuchungsrichter irgendwelche Auskunft zu geben.

Holland.

Am 30. Juni findet in Gegenwart aller Mitglieder der Friedenskonferenz die feierliche Grundsteinlegung für den Friedenspalast statt.

Portugal.

Die Unruhen in Oporto dauern fort. Der Ministerpräsident wurde auf der Straße mit Steinen beworfen. Bei Kämpfen mit den Truppen wurden vier Personen getötet; viele schwer verletzt.

Die Zahl der bei den Kundgebungen Verhafteten beläuft sich auf 200. Anlässlich der Beerdigung der getöteten Personen wurden Kundgebungen vorbereitet. Die Regierung ist entschlossen, Störungen der Ruhe mit allen Mitteln zu verhindern.

Griechenland.

Eine Dynamitpatrone in der Kammer. In Athen warf während der letzten Abend Sitzung der Deputiertenkammer eine anscheinend geistesgestörte Person eine Dynamitpatrone, die aber nicht explodierte, da der Zünder losgerissen war. Die Sitzung wurde fortgesetzt; der Täter ist verhaftet.

Italien.

Die Streikunruhen in Neapel dauern fort. Ueber 200 Frauen, mit Säuglingen im Arm, besetzten die Straßenbahngleise, um die Ausfahrt der Wagen zu hindern. Die Kavallerie zögerte, hineinzuweichen. Die Streikenden stürzten Karren auf den Gleisen um. Als diese von den Truppen beseitigt wurden, erschwerten sie unter unausgesetztem Steinwurf die Weiterfahrt. Nach und nach eilten Matrosen und Feuerwehrlente zur Unterstützung der Truppen herbei. Zur Vermeidung weiterer Unruhen sind die Behörden bemüht, eine Verständigung herbeizuführen.

Tagesneuigkeiten.

Attentat auf einen Posten. Auf den Militärschießständen im Hofer Walde bei Saarburg wurde nachts der dortige Militärposten angeschossen und am Bein schwer verletzt. Der Posten gab in der Richtung des Angreifers drei scharfe Schüsse ab, die nicht getroffen haben. Vom Täter fehlt jede Spur.

Ein starker Erdstoß wurde, wie erst jetzt über Neu-Seeland telegraphiert wird, am 1. Juni auf den Tonga-Inseln verspürt. Heftige Regengüsse veranlaßten in Pago-Pago auf der Insel Tutuila auf der Samoa-Gruppe einen Erdsturz, durch den die Baracken der amerikanischen Marinetruppen beschädigt wurden. Ein Marine-Sergeant kam dabei ums Leben.

Fünf Opfer der Automobiltrajerei. Ein Automobil des italienischen Prinzen von Pescara, das mit fünf Insassen aus Neapel ankam, stieß in der Nähe des Bahnhofes von Cajanello gegen einen Felsen auf. Das Automobil wurde zertrümmert und die fünf Reisenden getötet. Die Namen der Verunglückten sind: Prinz von Pescara, Herzog von Sant Angelo, Marquis Nungianta und Marquise Carelli Gerini. Der Name des verunglückten Chauffeurs ist noch nicht festgestellt.

Die „Bettelpost“ der Millionäre. Mäß Helen Gould, die durchaus noch nicht zu den reichsten amerikanischen Millionären gehört, macht wieder einmal einige Angaben über den ungeheuren Umfang ihrer „Bettelpost“. Etwa 1000 Millionen würde die Erfüllung aller an sie gerichteten Bitten im Jahre erfordern. Wöchentlich bekommt sie etwa 300 Briefe, in denen alle nur erdenklichen Dinge von ihr erbitten werden. In sieben Tagen baten elf Personen um Klaviere und vier um goldene Uhren. Nähmaschinen, Zweiräder, Brauttrousseaus und — falsche Zähne kommen in diesen Briefen oft vor. Ein Mann bat um ein Denkmal für seinen Vater, und einer wollte die Kleinigkeit von vier Millionen zur Gründung einer Kolonie auf Ruba.

Die Polizeistunde in Berlin. Der Berliner Polizeipräsident Dr. v. Borries hat eine die Einhaltung der Polizeistunde betreffende Verfügung erlassen. Danach sind grundsätzlich Gastwirtschaften aller Art, soweit nicht Ausnahmen in Betracht kommen, um 11 Uhr abends zu schließen. Weinstuben in der Art des Lindentafel oder des Restaurants niche erhalten als äußerste Grenze den Schluß um 4 Uhr früh zugewilligt. Cafés mit Familienpublikum sollen in der Regel um 2 Uhr, jedenfalls nicht nach 4 Uhr geschlossen werden. Große, verkehrsreiche Cafés, wie z. B. Bauer, dürfen dagegen die ganze Nacht hindurch geöffnet bleiben. Nachcafés mit Damenverkehr in der Art des Café National sollen je nach Bedarf zwischen 2 und 4 Uhr geschlossen werden. Bars dürfen nicht über 1 Uhr hinaus geöffnet sein.

Totales und Provinzielles.

Girschberg, 22. Juni 1907.

* (U m j a u.) Die Schneekoppenbahn, dies Mädchen aus der Fremde, beschäftigt wieder einmal die Gemüter. Während früher als Ausgangspunkte der Bahn Warmbrunn oder Hertzsdorf und, soweit Drahtseilbahn in Betracht kam, Krummhübel ins Auge gefaßt waren, denkt man bekanntlich jetzt an eine von Schmiedeberg ausgehende Bahn. Als Betriebskraft ist Elektrizität gedacht, die man von den Talsperren zu entnehmen gedenkt. Die Bahn soll Anschluß an die Staatsbahn am Hauptbahnhof Schmiedeberg finden und von dort durch die Stadt gehen. Schmiedeberg würde damit zunächst elektrische Straßenbahn erhalten. Die neue Eisenbahn Schmiedeberg-Landeshut hat zwar in der Nähe der Stadt drei Bahnhöfe, die aber für den lokalen Verkehr von geringer Bedeutung sind. Wer z. B. vom Markte etwa nach der Oberstadt will, kauft lieber. Nur wer von einem äußersten Ende zum anderen will, benützt die Eisenbahn. Ohne Zweifel würde bei günstigen Fahrplan die Straßenbahn auch in der Stadt einige Einnahmen erzielen. Terrainschwierigkeiten würde die Elektrische im weiteren Verlaufe nur vom Oberkreischam bis zum Paßkreischam begegnen. Von hier aus soll sodann die Chaussee nach dem Ausgespann und die noch zu bauende, aber vom Kreisrat bereits bewilligte Chaussee Ausgespann-Grenzbauden benützt werden. Diese Linienführung hat den Vorteil, daß fast gar keine Terrainaufkäufe nötig sind, daß ferner die Steigung nirgends über 1 zu 25 hinausgeht, endlich würde am Paß der Fremdenstrom vom Bahnhof Dittersbach städt. (aus Richtung Landeshut) und am Ausgespann von Michelsdorf-Liebau aufgenommen werden können. Die Länge dieser Strecke würde (in abgerundeten Zahlen) von Bahnhof Schmiedeberg bis Paßkreischam ca. 6 Kilometer, von dort bis Ausgespann 1 1/2 Kilometer, von Ausgespann bis Grenzbauden 3 1/2 Kilometer, im ganzen rund 11 Kilometer betragen. Die Höhenunterschiede weisen folgende Zahlen nach: Schmiedeberg Bahnhof 442 Meter Seehöhe, Oberkreischam 559, Paßkreischam 727, Ausgespann 791, Grenzbauden 1052. Auf österreichischer Seite wird auf der ganzen Strecke von Freiheit bis zu den Grenzbauden ebenfalls die Chaussee benutzt. Der Chausseebau von der Mohnmühle aufwärts ist im Fichtgrund bereits schon sehr weit vorgeschritten. Allerdings ist diese Strecke bedeutend länger als die preussische. Von Freiheit bis Kreuzschänke beträgt sie etwa 8 Kilometer, von Kreuzschänke bis Mohnmühle 4 1/2 Kilometer, von Mohnmühle bis Grenzbauden 5 1/2 Kilometer, im ganzen rund 18 Kilometer. Die Höhenunterschiede gestalten sich wesentlich günstiger als auf preussischer Seite. Sie betragen (in runden Zahlen): Freiheit Bahnhof 530 Meter Seehöhe, Marschendorf IV 560, Kreuzschänke 650, Mohnmühle 770, Schatzlarbauden 900, Hübnertbaude 1000, Goderbaude 1052. Gemeinsames Interesse haben die preussischen und die österreichischen Behörden an der Strecke Grenzbauden-Schneekoppe. Auf die fast drei Kilometer lange Strecke von der Goderbaude bis zur Kammsenke zwischen Forsthamm und Schwarzer Koppe (Eulengrundweg) kommt nur eine Steigung von 110 Meter in Betracht (1052 bis 1161). Von da an bis zu den Koppenhäusern beträgt die Steigung nicht ganz 450 Meter, die durch einzelne Schleifen am Südbahang der Schwarzen Koppe und an den Löwenbachquellen ebenfalls überwunden werden kann. Mit Spannung erwartet die Bevölkerung nunmehr die speziellen Pläne und Berechnungen. Namentlich auch die Feststellungen über die Rentabilität.

* (Sommeranfang.) Der Sommer beginnt heute am 22. Juni nachmittags 8 Uhr 18 Minuten. Um die Zeit tritt die Sonne in das

Zeichen des Krebses; der Lenz hat Abschied genommen, dem Sommer Platz gemacht, der nun sein Regiment antritt und uns eine neue, schöne Jahreszeit bringt.

* (Wichtige Änderungen bei Postkarten.) Die seither nur für Ansichtskarten getroffene Anordnung der Freigabe der halben Vorderseite für briefliche Mitteilungen soll vom 1. Oktober d. J. an auf alle Postkarten ausgedehnt werden. Zurzeit werden derartig unzulässig benützte Postkarten von der Postbeförderung ausgeschlossen. Die in Aussicht stehende Verallgemeinerung der vor zwei Jahren eingeräumten Vergünstigung wird sicherlich allseits mit Freuden begrüßt werden.

*tt. (Das Dunkelwerden der Säbelscheiden.) Das im vorigen Jahre auf direkte Veranlassung des Kaisers plötzlich eingestellt werden mußte, soll jetzt wieder aufgenommen werden und bis zum 1. Juli d. J. bereits durchgeführt sein.

§ (Kirchliche Gedenke.) Es haben erhalten die evangelische Kirchengemeinde in Petersdorf, Kr. Girschberg, von dem in Petersdorf verstorbenen Rentier August Schmidt ein Kapital von 3000 Mark, die Kirchengemeinde Alt-Meichenau, Kr. Landeshut, von dem im Februar 1907 verstorbenen Witwe des Kirchvaters Mehwald 80 Mk. für die kirchliche Armenpflege.

* (Zum Feuer in der Horak'schen Wohnung) ist heute mitzuteilen, daß gestern Nachmittag Herr Horak und seine Wirtschafterin Krömmberg wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden sind. Gleichzeitig teilt uns Herr Horak zur Berichtigung unserer gestrigen Notiz mit, daß er und seine Wirtschafterin sich bei dem Brande nicht nur befreit gezeigt haben, sondern tatsächlich befreit gewesen sind, da ihnen, besonders der Wirtschafterin, durch den Brand ein erheblicher Schaden entstanden ist. Von einem Verstellen der Möbel könne absolut keine Rede sein, vielmehr sei nur ein Bett durch die Feuerwehre wegen der Löscharbeit von der Stelle gerückt worden. Er besinne sich auch keineswegs in ungünstigen Vermögensverhältnissen und das Mobilar sei auch durchaus nicht hoch verschätzt, sodaß er gar keinen Anlaß zu der Brandstiftung gehabt habe.

§ (Schulnotizen.) Kreisinspektor Pastor Brand in Holz, Kr. Lauban, ist vom 24. Juni bis 6. Juli beurlaubt und wird durch Ortschulinspektor Pastor Bornmann in Wiegendorf, Kr. Lauban, vertreten. — Einstweilig angestellt ist die Lehrerin Marta Richter aus Schönbrunn, Kr. Sagan, als Handarbeits- und Turnlehrerin in Girschberg. Der Unterrichts-Erlaubnischein ist erteilt worden dem ehemaligen Lehrer Rudolf Alt in Ober-Biesental, Kreis Löwenberg.

d. (Ein Unfall) ereignete sich am Donnerstag Abend auf der Auenstraße. Ein Bettler trat in einem Hausflure fehl und stürzte die Treppe hinab, wobei er sich anscheinend schwere Verletzungen am Kopfe zuzog. Bestimmungslos wurde der bereits betagte Mann ins Krankenhaus überführt.

* (Militärkonzerte.) Auch diesmal hat die Kapelle des sächsischen Garderegiments aus Dresden ihre alte Anziehungskraft ausgeübt und so waren denn die Konzerte der Kapelle, die am Donnerstag im Schillergarten („Berliner Hof“) stattfanden, recht gut besucht. Besonders am Abend war der schöne, große Garten bei nahe bis auf den letzten Platz besetzt. Wie immer, so fanden auch diesmal die trefflichen Darbietungen der unter der bewährten Leitung des Herrn Stabstrompeters Stod stehenden waderen Kapelle den lebhaftesten Beifall. Auch der Ball, der sich dem Abendkonzerte anschloß, erfreute sich einer sehr regen Beteiligung.

§ (Personalien.) Verufen wurde der bisherige Diakonus Paul Lange zum Archidiakonus in Lauban; bestätigt wurde der Kantor, Organist und Lehrer Eugen Haessler in Friedland, Kr. Waldenburg, der Kantor und erste Lehrer Max Mettke in Reibnitz, Kreis Girschberg.

r. (Schweinepeste.) Unter dem Schweinebestande des Hotelsbesizers Gustav Scholz, Hotel „Weißes Hof“, hier, ist die Schweinepeste — Pocksteinblattern — ausgebrochen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein goldener Trauring an den Bräuten; ein brauner Spazierstock auf der Warmbrunnerstraße; eine Schraubengange auf der Warmbrunnerstraße; Abholungsart vorstehender Fundsachen ist auf dem Polizeiamte zu erfragen; — eine kleine Stiefel auf dem Wege nach dem Cavalierberge; eine blaue Mädchenschürze im Geschäft des Kaufmann Königsberaer; ein kleines braunes Portemonnaie mit zwei Schlüsseln auf dem Markt unter den Lauben; — abzuholen hier auf dem Polizeiamte. Verloren: ein paar braune Kinderstrandschuhe auf der Schützenstraße; ein kleiner Kinderschlief in der Stadt; zwei blaue Frauenschürzen, eine blaue und zwei blaufarbige Kinderschürzen auf der Priesterstraße; eine Radfahrertasche mit verschiedenem Werkzeug auf dem Cavalierberge. Entlaufen: eine schwarz-weißgefleckte Kacke — abzugeben gegen Belohnung bei Fr. v. Heinrichshofen, Verastraße 3.

d. Erdmannsdorf, 21. Juni. (Ausregulierung. — Aus Vereinen.) Die Arbeiten zur Regulierung des Lommitzflusses von der Zillertalener Spinnereifabrik an abwärts bis zur Gläser'schen Besitzung hinab schreiten rüstig vorwärts. Jetzt ist auch daran anschließend das Stück von der Mollerbrücke bis zum Hotel „Schweizerhaus“ für den Ausbau abgesteckt worden. Nach Vollendung auch dieser Strecke ist dann der Ausbau der Lommitz in hiesiger Gemarkung beendet. — Sonntag beging die im Vorjahre begründete Sanitätskolonne, die dem Roten Kreuz unterstellt ist, in Franzes Gasthof die Feier des einjährigen Bestehens. Am August wird eine größere praktische Übung abgehalten.

K. Rohrlach, 21. Juni. (Chausseebau.) Die Arbeiten für die 700 Meter lange Anschließstrecke zur Girschberg-Lommitz-Fischbacher Kreischaussee am Rohrlacher Berge sind nunmehr vollendet und ist

die Chausseestrecke dem öffentlichen Verkehr freigegeben worden. Wie verlautet, wird sich der Kreistag in der Herbstsitzung mit einer Vorlage betreffs Fortführung obiger Kreischaussee im Schönauer Kreise durch unseren Ort über Jannowitz nach Seifersdorf hin beschäftigen.

rt. Hermsdorf u. R., 21. Juni. (Ausflüge.) Die Schüler der Unter-Klassen der hiesigen evang. und sämtliche Schüler der kathol. Schule unternahmen am Donnerstag nachmittag unter Führung ihrer Lehrer und in Begleitung zahlreicher Angehöriger Ausflüge. Das Ziel der letzteren war für die Schüler der evang. Schule Giersdorf und die Wilhelmshöhe und für die kathol. Schulkinder der Kynast. Die Schüler der oberen Klassen der evang. Schule hatten ihren Ausflug bereits am vergangenen Dienstag nach der Schneegrubenbaude unternommen.

g. Schreiberhau, 22. Juni. (Vom Bahnhofsbau.) Die Wartekäume des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Ober-Schreiberhau sind jetzt in Betrieb genommen. Zu den zwar etwas kleinen, aber eleganten und doch anheimelnden Wartezimmern paßt die Sommerhalle, die außen und innen geschmackvoll renoviert ist, vortrefflich. Die Schalterhalle, sowie die amtlichen Räume werden in der nächsten Woche bezogen.

K. Kauffung, 21. Juni. (Verschiedenes.) Als Anfang dieser Woche der Wirtschaftsbog Melcher mittags 1 Uhr auf Dom. Stöckel-Kauffung die zur Arbeit gekommenen Kinder notierte, entzündete der 12-jährige Schulknabe Gürtler mittels Streichholzes eine Sprengkapsel, die auf eine bisher unaufgelärte Weise in seinen Besitz gelangt ist. Die Wirkung war eine furchtbare. Gürtlers Hände wurden total verstümmelt, 5 Finger u. a. ganz weggerissen und ein Auge vernichtet. Der Bogt M. und zwei in der Nähe stehende Knaben wurden ebenfalls verletzt. — Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt seine Generalversammlung ab. Hauptlehrer Scholz erstattete den Jahres- und Obergärtner Heinrich den Kassenbericht. Nach sechsjährigem Bestehen schieden laut Statut fünf Mitglieder aus dem Vorstände. Im ersten Wahlgange wurden Hauptlehrer Scholz, Obergärtner Heinrich und Rentant Müller wieder- und im weiteren Zementfabrikant Jentsch und Bäckermeister Rabisch neu gewählt. — Dom. Heiland-Kauffung, seit 1839 im Besitz der Familie Hofmann, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn O. Peltner-Weißlein, Kreis Waldenburg, übergegangen.

o. Marklissa, 20. Juni. (Neuer Touristenweg an der Tal- sperre.) Auf Veranlassung des Riesengebirgsvereins wird jetzt seitens der Provinzialverwaltung ein ganz neuer Touristenweg angelegt, dessen Bau in wenigen Tagen beendet sein wird. Der neue Weg beginnt an der Sperrmauer, führt fortwährend in der Höhe des 15 Millionen-Stanens entlang und endet an der Giersdorfer Straße. In seinem ersten Teile führt er durch Nadelwald und bietet schon hier prächtige Blicke auf das Staubecken und nach Schloß Talchocha hin. Einige kleine Ueberbrückungen erwiesen sich als notwendig. Die erste Begehung durch den R.-G.-V. wird am Sonntag den 30. Juni, stattfinden. Von der Giersdorfer Straße beginnt dann die Wanderung auf dem prächtigen Herrenstege an Kolonie „Hain“ vorüber bis Wiegendorf und dann am Queis entlang durch Krenzdorf bis Bahnhof Lauban. Die schwarz-weiß-rote Markierung ist in den letzten Tagen von der Laubaner Ortsgruppe teilweise erneuert worden. Die ganze an Naturschönheiten so reiche Fußtour von Lauban bis zur Talssperre erfordert bei kurzer Einklehr drei Stunden und kann den vielen Touristen, welche das schöne Queisstal und Marklissa besuchen, nur empfohlen werden.

m. Löwenberg, 20. Juni. (Feuer.) In Görzseiffen kam in dem Döringischen Gute Feuer aus, welches mit rapider Geschwindigkeit um sich griff. Die drei strohgedeckten Gebäude wurden vollständig eingeäschert. Auch von den sehr reichlichen Wirtschaftsvorräten und dem Mobilien wurde nur wenig gerettet. Das Vieh konnte gerettet werden bis auf vier Schweine und ein Hund. Die Nachbarmirtschaften, welche stark gefährdet waren, blieben erhalten. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

* Landeshut, 21. Juni. (Gutsverkauf.) Gutsbesitzer Friedrich Krause verkaufte sein in Landeshut gelegenes Gut an Wirtschaftsinспекtor Oskar Wahn aus Alt-Schönau für 54 000 Mk.

tw. Waldenburg, 21. Juni. (Bei lebendigem Leibe verbrannt) ist gestern in Wisfigersdorf die Frau des Fuhrwerksbesitzers Renner. Um ihrem Kinde Milch zu wärmen, oing die Frau zur Nachtzeit in die Küche. Dort goß sie in den noch nicht verlöschten Inhalt des Spirituskochers einen Spiritus hinzu. Die Flasche explodierte und der brennende Inhalt überschüttete die Frau, welche hilflos zusammenbrach und verbrannte. Am Morgen fand der Ehemann die verkohlte Leiche in der Küche.

k. Landek, 21. Juni. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich unweit unseres Ortes. Eine Anzahl junger Leute badeten in einem freiliegenden Teiche. Der 16 Jahre alte Gastwirtssohn Wdelt sprang in das Wasser und zwar direkt auf einen im Teiche stehenden, aber vom Wasserspiegel verdeckten Pfahl. Der Pfahl drang dem jungen Manne in der Leistengegend in den Körper. Schwerverletzt liegt der Bedauernswerte im Krankenhause darnieder.

Striegau, 20. Juni. (Infolge schwerer Brandwunden) starb das 4 1/2-jährige Töchterchen des Bäckermeisters Konrad hier selbst. Die Wunden hatte sich das Kind am Sonnabend vor acht Tagen dadurch zugezogen, daß es auf den Tisch stieg und einen auf dem Gasföcher befindlichen Kaffeetopf umstieß, dessen lodhender Inhalt das Kind am Rücken schwer verletzete.

p. Reichenbach, 21. Juni. (Städtisches Gaswerk.) Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung den Ankauf der im Jahre 1863 erbauten und der Gas-Aktiengesellschaft Magdeburg gehörigen Gasanstalt für 250 000 Mark.

* Bunzlau, 20. Juni. (Industrielles.) Die Niedermühle, E. Dousijn jun. gehörig, ist durch Kauf in den Besitz der Kartonnagenfabrikbesitzer May u. Sohn in Groß-Walditz, Kreis Löwenberg, übergegangen. Die Firma beabsichtigt, die Mühle niederzureißen und an deren Stelle eine Papp- und Kartonnagenfabrik zu errichten. Wie der Courier hört, besteht von dritter Seite die Absicht, eine neuzeitlich eingerichtete Dampfmühle zu erbauen und jähweden bezüglich Erwerbung eines passenden Grundstückes schon Verhandlungen.

* Breslau, 21. Juni. (Städtische Milchküche.) Die von der Stadt Breslau vor Jahresfrist zur Herstellung und Abgabe einwandfreier Säuglingsnahrung in trinkfertigen Einzelportionen am Königsplatz 7, Eingang Wallstraße, errichtete Milchküche liefert an alle Einwohner, deren jährliches Einkommen 2000 Mk. nicht übersteigt, die aus fünf Flaschen bestehende Tagesportion der für das Kind geeigneten Nahrung zum Preise von zwölf Pfennigen pro Tag, also weitläus billiger, als dies unter Verwendung besser Kindermilch im Haushalte möglich ist. Die Erfolge des ersten Betriebsjahres sind so ermutigend, daß nunmehr in der Brodcauerstraße eine Filiale eröffnet werden wird.

* Breslau, 20. Juni. (Ein grauerregender Vorfall) hat sich in Strachwitz zugetragen. Dort hat ein Dominiararbeiter, als er mit der Mähmaschine Gras mähte, seine m vierjährigen Söhnchen beide Beine abgemäht. Das schwerverletzte Kind wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht.

Kunst und Wissenschaft.

t. Staaten ohne Religionsunterricht. Bisher ist in den folgenden Staaten der Religionsunterricht in den Volks- und Mittelschulen teils gänzlich abgeschafft, teils nur geduldet. Die Familien haben dabei für die Bestellung eines Religionslehrers selbst zu sorgen. Der Lehrer wird aber als Privatperson angesehen und darf weder dem Lehrkörper angehören, noch werden seine Noten über Religion in den Schulzeugnissen berücksichtigt. Gänzlich abgeschafft ist der Religionsunterricht in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, in den Niederlanden und in Frankreich. Fakultativ ist der Religionsunterricht in Italien, Schweiz, England und Belgien. In Frankreich ist ferner die Bestimmung getroffen, daß der Religionsunterricht nicht innerhalb der öffentlichen Schulräume abgehalten wird, auch dürfen die Lehrer weder ein bezahltes noch ein unbezahltes kirchliches Amt bekleiden. Außerdem darf der Religionsunterricht nur an dem schulfreien Donnerstag erteilt werden, um an den anderen Schultagen die Jugend nicht zu überbürden. Mehr als zwei Stunden in der Woche darf überhaupt kein Religionsunterricht erfolgen. In Japan war niemals Religionsunterricht als Lehrgegenstand eingeführt, sondern bleibt der häuslichen Erziehung überlassen. Dieser Tatsache kann es wohl zugeschrieben sein, daß dieses Land in völlig juridisch-gelebener Umgebung aus eigener Kraft zu einem Kulturstaat erstarkt ist. Bemerkenswert ist ferner, daß unter den hier aufgezählten Ländern kein einziger deutscher Staat erscheint.

Wie pflegen Sie zu komponieren? Diese reichlich türichte Rundfrage richtete eine Musikzeitschrift, der nichts besseres einfiel, an eine Reihe zeitgenössischer Komponisten. Die Antworten zeichnen sich meist durch ihre ausweichende Tendenz aus. „Geschäftsgeheimnisse plandere ich nicht aus“, erklärte Engelbert Humperdinck. — Felix Weingartner meint: „Könnte ich sagen, wie ich komponiere, so könnte ich es auch jedem anderen lehren; leider ist das aber unmöglich.“ — „Ihre Frage“, bemerkte Eugen d'Albert, kann ich nur mit dem Goetheischen Wort beantworten: „Bilde Künstler, rede nicht.“ (Dravissimol) — Max Reger findet die originellste Antwort; er schreibt, daß aus den Kritiken über seine Werke das Nähere über diese Frage zu ersehen sei. . . .

** Luftautomobil. Dem Hauptziel der Luftschiffahrt, einen Apparat zu konstruieren, der ganz in der Gewalt des Luftschiffers ist, scheint man durch den „Schraubenslieger“ neuerdings wesentlich näher gerückt zu sein. Wie der bekannte Veronant Major Hermann Görnes jüngst vor dem Niederösterreichischen Gewerbeverein ausgeführt hat, besteht der neue Apparat aus einem System von Schrauben, die durch von einander unabhängige Motoren angetrieben werden, so daß das Verjagen eines Motors keine Katastrophe herbeiführen kann. Diese Schrauben, auf Kugeln gelagert, schrauben sich in die Luft auf eine ganz ähnliche Art und Weise ein, wie eine Wasser- schraube ins Wasser.

S. & W. Ruppert Herischdorf empfohlen in anerkannt
Stonsdorf i. Bsg. vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy**, vornehmster Palisliqueur.
erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

nur mit dem Unterschiede, daß sie, auch mit vertikaler Achse arbeitend, dadurch den nötigen Luftwiderstand erzeugen. Die Schraubensflieger können sich vertikal in die Luft erheben, bedürfen keiner großen Flächen und können leicht und dabei doch sehr widerstandsfähig gebaut werden. Will man in der Luft einen Haltepunkt gewinnen, sich auf sie stützen, so muß man sie schlagartig anpacken, so wie es die fliegenden Gesäßschöpfe tun, sonst entweicht sie ungenüht. Diese Erkenntnis führte zur Erfindung der Planetaflugschraube, die aus einer oder aus einem System von Schrauben besteht, die nun eine gemeinsame, wenn auch oft nur ideale Achse, eine Drehbewegung ausführen. Der Vorteil der neuen Planetaflugschraube ist der, daß sie mit einem bedeutend höheren Nutzeffekt als ihre Vorgänger arbeitet, oder populär ausgedrückt, das Gewicht des Motors herabdrückt. Dadurch wird jetzt das Fahrzeug bedeutend schneller durch die Luft getrieben als bei Verwendung der alten Wasserflugschraube. Erst durch die Benützung der Planetaflugschraube wird es den Schraubensfliegern bei Aufwendung von nur relativ wenig Pferdestärken möglich sein, sich in die Luft zu erheben und als Luftautomobil ganz nach dem Belieben seines Lenkers dorthin zu fahren, wohin sie gesteuert werden. Aber nicht nur für Luftschiffe, auch für Wasserfahrzeuge und für Schlitten wird die Planetaflugschraube verwendbar werden, und sie werden sich schneller fortbewegen, als wenn sie mit Wasserflugschrauben ausgerüstet wären. In ein Kapselgefäß gefestigt, wird sie Drähte für Funkentelegraphie oder Signalapparate für den Gebirgskrieg oder starke Beleuchtungskörper hochnehmen und noch zu einer Menge anderer Verwendungsarten fähig sein.

gg. Die alten Goldminen von Rhodessa, die der völkerkundlichen Forschung schon so viel Kopfzerbrechen gemacht haben, sind jetzt von Hall in der Afrikanischen Monatschrift genauer beschrieben worden. Hall spricht die Ansicht aus, daß die hauptsächlichste Bearbeitung dieser Goldminen nicht durch die Portugiesen im 16.—18. Jahrhundert und auch nicht durch Araber und Perser zwischen dem 10. und 18. Jahrhundert stattgefunden haben könne. Er ist vielmehr zu dem Schluß gelangt, daß sie noch älter sein müssen und wahrscheinlich von eingewanderten Semiten zuerst in Angriff genommen worden seien. Das gleiche Alter sollen dann auch die berühmten Tempelruinen von Rhodessa besitzen.

Kleine Mitteilungen. Dem ordentlichen Professor der theologischen Fakultät der Universität Berlin, Wirklichen Oberkonsistorialrat Bernhard Weiß, ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden. — Gegen den Wiener Gelehrten Dr. Eisler, der aus der kaiserlichen Bibliothek von Udine in Italien einen ihm zum Zweck des Studiums ausgehändigten Kodex entwendete, wurde wegen einfachen Diebstahls zu 1 Monat 20 Tagen Arrest verurteilt.

Die Geheimpolizei des Sultans Abdul Hamid.

Ueber das Wesen der türkischen Polizei- und Sicherheitsorgane veröffentlicht ein Türke, Chesul-Pascha, in der „Revue“ einen längeren Aufsatz, der ein bezeichnendes Licht wirft auf den sittenzerstörenden Einfluß, den das geheime Polizeiwesen auf das Leben des türkischen Volkes ausübt. Die stete Furcht des Sultans für sein Leben, die Angst vor Attentaten und Verschwörungen hat den Sultan dem Sicherheitswesen stets seine besondere Vorliebe zuwenden lassen. Der Polizeiminister besitzt Vollmachten wie kein anderer seiner Kollegen, ist der einzige Beamte, der seine Funktionen nach seinem eigenen Gutdünken wählen kann. Ihm untersteht die offizielle Polizei, der reguläre Sicherheitsdienst, der in den letzten Jahren durch den Franzosen Lesoulan reorganisiert worden ist. Gegen 400 Kommissare und etwa 3000 Agenten mögen es sein, die in Konstantinopel ihren Dienst haben. Die Bezahlung dieser Beamten ist schlecht und bei den in der Türkei herrschenden schlechten Verhältnissen kann es nicht wundernehmen, wenn diese Leute ihr Amt nur als eine Gelegenheit zur eigenen Bereicherung sehen und dem Kaiserlich treuer dienen, als dem öffentlichen Interesse. Verhaftungen und Festnahmen sind nicht selten der Vorwand zu mehr oder minder deutlichen Erpressungen, aber wie strupellos die Polizei auch ihre mittelalterliche Gewalt Herrschaft ausnützt, so erfüllt sie im Wesentlichen ihre Aufgabe und die Zahl der in Konstantinopel begangenen Verbrechen ist verhältnismäßig klein. Allein die reguläre Polizei spielt eine unwesentliche Rolle, wenn man einen Blick auf die Geheimpolizei wirft, die Lieblingserschöpfung Abdul-Hamid's. Zwei ehrgeizige Getreue des Sultans waren es, die dem Kaiserlich zuerst den Gedanken eingaben, eine geheime Polizei ins Leben zu rufen, der Großvezier Said Pascha, der damals Sekretär des Sultans war, und der Ermarshall Kud Pascha, der heute Vriadaadegeneral ist. Die von ihnen geschmiedete fürchterliche türkische Waffe hat sich freilich bald gegen die Erfinder selbst gekehrt und ihren Sturz herbeigeführt. Abdul Hamid aber hatte die Idee mit Feuereifer aufgegriffen. Freilich, diese türkische Geheimpolizei hat weder in ihrem Wesen, noch in ihren Zielen und in den Mitteln, mit denen sie arbeitet, etwas gemein mit dem westeuropäischen Sinn dieses Wortes. Sie ist ein riesiges Netz freiwilliger Spione und Denunzianten, dem mehr als die halbe Bevölkerung Stambuls aktiv angehört; sie braucht sich nicht zu sorgen um die Rekrutierung ihrer Agenten, denn zu Tausenden kommen diese von selbst und lassen sich in die Liste der „Hafis“, der Spitzel, eintragen. Der „Hafis“ ist es, der in der Türkei herrscht, er ist es, der dem Leben seinen Stempel aufdrückt, ihm winkt eine

goldene Zukunft, Macht, „Ehre“. Denn sobald ihm, der direkt dem Sultan Bericht erstattet, über Alle und über Alles, eine „fette“ Denunziation gelungen ist, ist sein Glück gemacht; Orden, Titel und ein einträgliches Amt sind ihm sicher. Fast alle Beamten, Soldaten, Zivilisten, Offiziere gehören dieser Clique an und die moralische Verheerung, die durch die offizielle Anerkennung und Förderung dieses Spionagewesens angerichtet worden ist, ist unabsehbar. Anfangs rekrutierten sich die Spitzel aus Griechen und Armeniern, bald aber kamen auch andere auf die Vorteile dieses Berufes und Türken und Srier rissen sich um die Betätigung in geheimen Spionagediensten. Seitdem hat das Spionagewesen in der Türkei eine Ausbreitung angenommen, die ans Märchenhafte grenzt. Überallhin erstreckt es seine Glieder, überall fordert es seine Opfer; Kutschker, Portiers, Diener, Beamten, Offiziere, ja selbst die Minister scheuen vor der Einnahme an diesem Geschäft nicht zurück und die einzige Klasse, die sich von dem Spitzelwesen verhältnismäßig freigehalten hat, ist selbsterweise die reguläre Polizei. Jedermann, der dem Sultan eine Mitteilung machen will, telegraphiert vorher, daß er eine wichtige Botschaft zu übermitteln habe. Er wird sofort in den Palast befohlen und von den Geheimsekretären ausgefragt. Falls der Sultan hinter einem Paravent verborgen, nicht selbst der Unterredung beizuhohnen, wird ihm sofort Bericht erstattet; je nach Laune läßt der Kaiserlich dann seinem „treuen Diener“ eine Geldsumme überreichen oder schickt ihn wieder fort. Die besonders Ehrgeizigen bestehen darauf, den Sultan selbst zu sprechen und wenn sie wirklich etwas Ernstes mitzuteilen haben, ist ihr Glück gemacht. Oft freilich werden diese Mitteilungen zur Farce; schlaue Gauner, die wohl wissen, daß der Sultan selten einen Denunzianten mit leeren Händen entläßt, täuschen dem Beherrscher der Gläubigen die herrlichsten Schauererzählungen auf und machen sich dann mit dem Geld fürsorglich davon. Die Spionage macht aber selbst vor dem Ministerium, den Bureaus, den Schulen, den Kasernen nicht halt. Einflußreiche Beamte unterhalten ein ganzes Heer eigener Spione, mit deren Informationen sie sich in die allerhöchste Gunst einschmeicheln. Freilich ist man inmitten dieses rastlosen Hin und Her von Verrat und Verdächtigung nie selbst seiner Stellung sicher; der Machthaber, der gestern von der Sonne kaiserlicher Huld bestrahlt war, kann heute schon im Gefängnis sein und morgen auf dem Wege nach einem untergeordneten Posten in einer fernen Provinz, aus der er meist nie mehr in die Hauptstadt heimkehrt. Man kennt die hohen Machthaber, die nur mit Hilfe eines strupellosen Spionagesystems Karriere gemacht haben, in Konstantinopel genau, raunt vorsichtig flüsternd ihre gefürchteten Namen und zittert vor ihrem Mißtrauen. Aber man ist auch nicht erstauamt, zwei Tage darnach zu hören, daß dieser Günstling in Ungnade gefallen ist. Dann weik man, er hat seinen Meister gefunden, einen Geschicklichen, der die Waffe geheimer Denunziation glücklicher handhabte, und der nun seinen Platz einnimmt, bis ein Dritter auch diesen Glücklichen stürzt.

Letzte Telegramme.

Der Wingeraufstand in Südfrankreich.

Paris, 21. Juni. In dem heute Freitag mittag stattgefundenen Ministerrat teilte Ministerpräsident Clemenceau die neuesten Nachrichten aus Agde mit, wo 300 Soldaten des 17. Infanterie-Regiments mit Waffen und Patronen nach Beziers marschierten. Als sie dort in der Kaserne des 84. Infanterieregiments keine Aufnahme fanden, telegraphierten sie an den Ministerpräsidenten, daß sie bereit seien, unter der Bedingung nach Agde zurückzukehren, daß keine Disziplinarmaßnahmen gegen sie vorgenommen würden. Der Ministerpräsident telegraphierte jedoch zurück, daß er mit ihnen nicht parlamentiere und auf keine Bedingung eingehe. Mit dieser Haltung des Ministerpräsidenten erklärten sich alle Minister vollständig einverstanden.

Paris, 21. Juni. Nach Schluß des Ministerrats erklärte Ministerpräsident Clemenceau auf Befragen, daß die Nachricht, die Interpellation über die Vorgänge im Süden solle vertagt werden, unbegründet sei. Er wolle wissen, so meinte der Ministerpräsident, ob die Kammer will, daß der Aufruhr unterdrückt wird oder ob sie will, daß die Truppen zurückgezogen werden. Ferner möchte der Ministerpräsident wissen, ob die Kammer zu ihm das Vertrauen hat, daß er die Ruhe und Ordnung wiederherstellt, oder ob sie einen andern mit dieser Aufgabe betrauen will. Er selbst sei für die Wiederherstellung der Ordnung, möglichst ohne Gewaltanwendung.

Marbonne, 21. Juni. Heute ist die Lage hier besser. Die vom Lande hergekommenen Winger lehrten auf das Gerücht von der Erschießung mehrerer Aufständischer mit der Eisenbahn auf das Land zurück. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, um Ruhestörungen bei der morgen stattfindenden Beerdigung der Opfer des Aufstandes zu verhüten. Der Leichenzug wird durch Truppen vollständig isoliert werden, so daß kein Zwischenfall eintreten kann.

Paris, 21. Juni. Nach Mitteilungen, die heute vormittag neun Uhr im Ministerium des Innern eingetroffen sind, hat sich in Marbonne und Montpellier kein neuer Zwischenfall ereignet. In beiden Städten herrscht augenblicklich verhältnismäßig Ruhe.

Paris, 21. Juni. Das Gerücht, Kultusminister Briand habe die Absicht ausgesprochen, zu demissionieren, bestätigt sich nicht.

Der Besuch der Engländer.

Berlin, 21. Juni. Lordmavor Treloar und die Citymitglieder...

Ueberschwemmungen.

Konstantinopel, 21. Juni. Infolge starker Regengüsse traten in den Vilajets Saloniki und Neskub Ueberschwemmungen ein...

Berühmtes.

Metz, 21. Juni. Nachdem die Generaldirektion der Nombacher...

Eggeberg, 21. Juni. Bei einer Segelpartie auf dem hiesigen See...

Paris, 21. Juni. Aus Toulon wird gemeldet, daß bei den Tauchversuchen...

Petersburg, 21. Juni. Graf Witte ist nach Berlin abgereist.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 21. Juni. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr...

Die Börse wieder ein unfreundliches Aussehen angenommen. Dazu trug auch der ungünstige Verlauf der fremden Börsen bei...

Fremde Renten waren still, dagegen heimische Fonds etwas lebhafter.

Die Stimmung am Kasse-Industriemarkt war freundlicher. Zementaktien...

Die Börse schließt abwartend ohne Erholung. Kurse von 11-1 1/4 Uhr per Ultimo...

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 21. Juni. An der heutigen Börse bestimmte ein Artikel der „Böln. Ztg.“...

weiterhin bei geringfügigen Schwankungen einen sehr trägen Verlauf. — Neue Schatzscheine 100,50.

In dritter Börsenstunde ermattete die Börse weiter auf niedriges London, wo angeblich ägyptische Fallissements drücken...

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 21. Juni. Weder die etwas vorteilhaftere preussische Saatenstandschätzung...

Kohlenverladungen.

Table with 2 columns: Region (Oberschlesien, Niederschlesien) and Date/Quantity (19. Juni 7734 Wagen, 20. Juni 1321 Wagen).

Mutti, noch mehr! — Was denn?

Mondamin-Frucht-Flammeri!

Frucht-Flammeri, nach den erprobten Mondamin-Rezepten hergestellt, ist wirklich etwas Gutschmeckendes...

Er wird mit Mondamin wie ein gewöhnlicher Flammeri gekocht, nur verwendet man statt künstlichem Fruchtfaß den ausgepreßten Saft...

Mondamin überall erhältlich. in Paketen à 60, 30 u. 15 Pfg.

Für Hausfrauen und Büglerinnen. Die bekannte Vielefelder Plättchhilfe, welche von dem Erfinder...

Logierhaus „Villa Alwine“, Ober-Agnetendorf Restaurant und Speisewirtschaft

empfehlen schöne, auch heizbare Wohnungen, saubere Nachtlogis von 1 Mk. an; Ballons, Veranda, Garten...

Polizeiliche Anmeldungen Bote a. d. Riesengebirge.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 22. Juni 1907:

Nach weit verbreiteten Gewittern trocken bei abnehmender Bewölkung schwache Luftbewegung, wärmer.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags. 20. Juni.

Table with 4 columns: Instrument (Barometer, Thermometer, Höchster Stand, Tiefster Stand, Feuchtigkeit) and values for 20. Juni and 21. Juni.

Das Riesengebirgs-Museum ist geöffnet Dienstag von 10-12 Uhr, Donnerstag von 10-12 Uhr und Sonntag von 11-12 Uhr vormittags.

Hierzu zwei Beilblätter.

H. Grollmus

Härschuermeister.

Telefon 352. Markt 35.

Cylinder - Hüte (Refaits)
von 3,50 M. an.

Elegante Cylinder - Hüte
von 6,50 bis 80,00 M.

Chapeaux Clagues,

nur beste Fabrikate mit echt fran-
zösisch. Geffellen, 2 Jahre Garant.

Steife Haar-Hüte,

englische und deutsche Fabrikate,
neueste, elegante Formen, in groß.
Auswahl von 5,50 Mark an.

Weiche Haar-Hüte,

verschiedenste Fabrikate, in den
hobelegantesten Formen u. Farben
von 6,00 Mark an.

Steife Woll-Hüte,

mit elegantem Masfitter, neueste
Facon, von 2,50 Mark an.

Weiche Woll-Hüte

in allen Farben von 1,50 M. an.

Sport- u. Reisehüte

in allen erdenklichen Farben, von
1,50 Mark an.

Pichler - Hüte

in hochaparten Dessins.

Knaben- u. Kinderhüte,

elegante Sachen, von 1,25 M. an.

Mützen:

Herren - Mützen,

Deckelform, von 50 1/2 an.

Herren - Mützen

für Sport u. Reise, von 25 1/2 an.

Knaben - Mützen

Spring Heinrich, von 50 1/2 an.

Knaben - Mützen

Sport, von 30 1/2 an.

Knaben - Mützen

Keller, von 60 1/2 an.

Herren-Facon-

Stroh Hüte

von 60 1/2 an.

Herr-Matrosen-Strohhüte

von 70 1/2 an.

Herren-Sport-Strohhüte

von 65 1/2 an.

Knaben-Strohhüte

von 35 1/2 an.

Binsen-Hüte

in unerreichter Auswahl.

Breite Knaben- u. Mädchenhüte

von 60 1/2 an.

Strohhüte

in entzückenden Dessins u. riesiger
Auswahl.

Ich biete ein derartig großes
Strohhut-Lager, daß auch der
feinste Geschmack befriedigt wird.

Preise unerreicht billig!

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Richard Wundes vormals F. W. Alberti

Seidorf i. Riesengebirge.

Leinen- und Damast-Weberei

empfiehlt

**Leinen, Tischzeuge, Handtücher,
Inletts und Bettbezugstoffe**

in nur prima Qualitäten bei billigsten Preisen

Auf Wunsch fertig genäht und gestickt.

Ausstattungen, Hoteleinrichtungen.

Canada-Grasmäher „Noxon“ ein- und zweispännig
mit stellbarer Schleif-

schuhen sind unübertroffen in Konstruktion und Leistung, arbeiten
auf Höhenwiesen wie auf Flusswiesen gleich vorzüglich, sind auch
zum Getreidemähen verwendbar.

Canada-Getreidemäher „Noxon“ mit vollständig
eingeschlossenem

Triebwerk und schmiedeisernem Fahrrad sind modernster und
bester Konstruktion, arbeiten tadellos.

Canada-Bindemäher „Noxon“ anerkannt die besten
für deutsche Land-

wirtschaftsverhältnisse, mähen und binden über 2 Meter lang. Roggen.

Conlante Bezugsbedingungen! Garantie und Probezeit!

Kataloge gratis und franko!

Ph. Mayfarth & Co., Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.

Votreter: H. Mende, Schmiedemeister, Grunau.

➔ Musterlager in Hirschberg. ➔

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke

ergibt bei leichter Handhabung,
durchaus zuverlässig, die
berühmte Bielefelder Plättwäsche.

Oberhemden,
Kragen und Manschetten
werden prachtvoll.

Packete: 1/2 Kilo. 1/2 Kilo.
25 Pfg. 50 Pfg.
2 1/2 Kilo-Packung billiger.

Zu haben in den meisten
Drogen-, Kolonialwaren
und Seifengeschäften.

**Wer verreist und einen
guten Koffer oder
Tasche kaufen**

will, erhält selbiges nur am besten
u. billigsten bei dem weit u. breit
bekanntem

Kofferfabrikanten

J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.

Vollständig risikolos liefern
gemäß Prospekt zu enorm
niedrigen Preisen z. T. irko. mit 6%
Rabatt alle Kolonialwaren etc., z. B.:
Tafelsalz Pfund
5 Pfennig

Zucker

1 Pfund Schweden 10 Schtl.
9 Pfg. 5 Pfg. - Prospekt ent-
hält. Preis-Auszug
10 Pf., einschl. 52 Seiten stark. Haupt-
Katalog 35 Pfg. franko, werden bei
erster Bestellung zurückvergütet.
Deutsch. Waren Eink. Verein Berlin 47.

Reste

zu Herren- u. Knaben-Anzügen
empfiehlt spottbillig

Mme. Anna Breuer,

Untere Promenade 17. barriere.

Hut ab

vor der vorzügl. Wirkung der
Stetensperd-Carbol-Teerfchwefel-
Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul,
mit Schutzmarke: Stetensperd.
Es ist die beste Seife gegen Haut-
unreinigkeiten u. Hautausschläge,
wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Fin-
nen, Hautröte, Blütchen, Leber-
flecke u. a. Stück 50 Pfennig bei:
Emil Korb, Günther Klotz, Droga-
„zum Kreuz“, A. Renner und
Drogerie May Beeje;
in Hirschberg bei P. Siegel.
In Ruppberg: in der Apotheke.

Schön oder hässlich?
Aufsehen erregen
unsere stark verlangt. Schriften über
reine, naturgemässe Schönheitspflege
mit praktischen Ratsehlagen für
sichern Erfolg. Prospekt L. 25
gratis vom Verlag Corania
Berlin SW. 19.

Kein Strohsack mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen
hören auf, seitdem ich preiswerte
Matraken unter Garantie an-
fertige.

Heinr. Vielhauer, Markt 2.

Krawattenfabrik
P. H. Proyers jr.,
St. Tönis-Großfeld 35.
Stoffmuster u.
illustrierte Preisliste kostenfrei.

Käse div. Sorten

offeriert Molkerei Langenan i. R.
für Wiederverkäufer zu Tages-
preisen.

Rauchlos
geladene
Jagdpatronen
versagerfrei %
v. 6,50 Mk. an

Güttler
Troisdorfer
Walsroder
Rottweller
Müllerite
Saxonia
Fasan
Greif
**Schwarzpulver-
Patronen**

v. Güttler % v. 5,00 Mk. an.
Tesching-Patronen
% v. 0,60 Mk. an.
Hülsen % v. 1,40 Mk. an.
Lade- und Patzuteusillon.
Ruksäcke und Gamaschen.

Versandhaus
für Waffen u. Munition
Carl Haelbig,
Hirschberg i. Schl.



**Frischen zarten Braunschweiger
Stangen-Spargel**
per Pfund 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
**Frische zarte Behrücken,
Behrücken u. Blätter,
Junge Mast-Gänse
und Hühner,
Frischen Hecht u. Bander,
Frische franz. Pflirsche
und Ananas-Früchte**
empfiehlt

Alois Schwarzer

Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.

Piano

(Stußflügel),
fast neu, mit sehr gutem Tone,
wegen Ueberstadelung sehr preis-
wert abzugeben. Näheres Posten-
hainerstraße Nr. 10.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. senden
wir Jedem eine Probe selbstgeletterten

Rot- und Weisswein

nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nicht-
gefallendes ohne Weiteres unrauscht zu-
rücknehmen. - 18 Prozen eigene Weinberge
an Rhe u. Rhein. Gebr. Roth, Ahrweiler 175

**Alte Nassfilze, Trockenfilze,
Manchons, Filzstreifen etc.**

kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten
Preisen Johannes Klug, Forst (Lausitz).

**Hört Ihr's wimmern
hoch am Turm?**

Das ist Sturm! —

1. Veni-Viel.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, den reichen Kranz- und Blumenspenden, sowie der zahlreichen Grabebegleitung von nah und fern bei der Beerdigung meines unergötlichen Gatten,

des Kaufmanns

Louis Altermann

sage ich allen ein aufrichtiges „Gott vergelt“. Ganz besonders danke ich Herrn Vikar Eulig für die trostreichen Worte, den Herren vom Gesangsverein und den Trägern für ihre Mithewaltung.

Die tieftrauernde Gattin
Olga Altermann.

Statt besonderer Nachricht.
Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Henriette Mittelmann,

geb. Eschentzger,
im ehrenvollen Alter von 71 Jahren, 2 Monaten und 21 Tagen.

Um stille Teilnahme bitten die tiefbetrübten

Hinterbliebenen.
Zillerthal i. R., Lomnik, Neu-Flaschenjeifen, Wreschen i. B.

Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr.

Die neuesten u. apartesten
Kleiderstoffe

schwarz und couleurt,
Hauskleiderstoffe,
Waldstoffe,

größte Auswahl, auffallend billige Preise.

Joseph Engel, Warmbrunn

„Edol“

Bervielfältigungs-Apparate
empfiehlt

Paul Kienast, Papierhandlg.

Donnerstag früh 4 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw. Hausbesitzer

Franziska Laugwitz,

geb. Ulrich

aus Zischbach i. Nsgb.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Girsberg, Zischbach, Groß-Linz, den 21. Juni 1907.

Beerdigung Sonntag, den 23. Juni, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes aus.

Mittwoch, den 19. Juni, verschied nach langen, schwer. Leiden unser hochverehrtes Mitglied, der

Rutscherstaben-Pächter

Oswald Herbst.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Fuhrwerksbesitzer-,
Rutscher- u. Haushälterverein
zu Warmbrunn.

Kgl. Preuß. Lotterie.

$\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{20}$ Lose
à 10 Mk., à 4 Mk.

Louis Schultz,

Kgl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Einen leichten, offenen Wagen
u. einen leichten Fleischwagen
verk. bill. B. Brenzel, Inspektorst.

Von jetzt an vorrätig:

Rote Kreuz- Geld-Lose

à Nr. 3,30.

Siemer Geld-Lose

à Nr. 3,00.

Westpreußische Pferdelose

à Nr. 1,00.

(Nach auswärtig für Porto
u. Liste jeder Lotterie 30 „S“
extra.)

Robert Weidner

Girsberg, Langstraße 18.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heute nach langem Leiden unser innigstgeliebter Mann und Pflegerbater,

der Bezirks-Schornsteinfeger-Obermeister

Robert Walter

im vollendeten 63. Lebensjahre.

Dieses zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an

Liebau, den 21. Juni 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Walter, Gattin.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. Juni vor-
mittag 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dominium Nieder-Berbisdorf

hat zu dem leichten Oldenburger Hengst „Batan“ noch den schwerer, starknochigen, erstklassigen Hengst „Eidermann“ direkt aus Oldenburg importiert. Der Hengst vom „Girello“ Oldenb. Stut.-Buch 1414 a. d. „Elsa IV“ Oldenb. Stut.-Buch 11240 ist geb. am 21. März 1904, dunkelbraun ohne Abzeichen, 1,83 groß, hat absolut korrekte Stellung und hervorragende Gänge.

Da der Hengst am 17. Juni 1907 gefört, deckt derselbe von jetzt ab täglich für 20 Mark und 1 Mark Stallgeld Stuten jeden Schlages.



in Filz und Stroh, moderne Façons, in erprobt
guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Wenke

Kürschnerrei, Schildauerstrasse 18.

Telef. 373.

Telef. 373.

Stattl. Witwe,

anf. 40, mit 4000 Mk. Verm., in
sich mit Herrn in gesch. Lebensst.
zu verheirat. Offert. unt. B 14
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein fast neuer Musikautomat u.
Glockenspiel u. ein geb. Pianino
wird zu verkf. Schützenstr. 21.

Achtung!

Die bekannte Person, welche
Donnerstag nachm. gegen 6 Uhr
ein Rad aus einem Hausflur am
Warmbrunnerplatz entwendet hat,
wird ersucht, dasselbe sofort dort-
hin zurückzubring., widrigenfalls
polizeiliche Anzeige erfolgt.

Zentral-Molkerei Neichenbach i. Schles.

besteingerichtete Molkerei der Provinz, empfiehlt in Post-
und Bahndirectionen

prima Südkrahntafelbutter sowie Tafelkäse

zu billigsten Tagespreisen. — Postwendende Bedienung.

Gerichtssaal.

Girshberg, 21. Juni 1907.

J. Dritte Schwurgerichtsperiode. — Fünfter Tag. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Lössau. Beisitzer: Landgerichtsrat Baier und Landrichter Witte. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

In der Verhandlung gegen den Kaufmann Robert Liedl aus Warmbrunn wurde heute vormittag die Beweisaufnahme wieder aufgenommen. Die Zeugenvernehmungen bringen heute mehrere Ueberzeugungen, die aber für den Angeklagten nicht sehr günstig ausfallen. Zwar bekundet ein Zeuge, daß er gewußt habe, der Angeklagte betreibe ein von dem Geschäft der Frau vollständig getrenntes Engros-Geschäft, aber der Zeuge muß auf Befragen zugeben, daß er diese Tatsache erst von der Frau des Angeklagten gehört hat, mit der er gestern erst über die Sache gesprochen hat. Rentmeister Siebelt-Herrnsdorf u. K. erörtert das Verhältnis, in dem der Angeklagte zur Herrschaft Schaffgotsch stand. Jedenfalls hat der Angeklagte von dieser Seite ganz erhebliche Zusätze erhalten. Frau Liedl bestätigt die Behauptung des Angeklagten, daß er ein eigenes Geschäft gehabt hat, aber sie muß auch zugeben, daß sie mit den Zeugen, die die Behauptungen von dem Doppelgeschäft bestätigten, vorher über den Prozeß und über den Hauptpunkt, auf den es ankommt, gesprochen hat. Zunächst stellte Frau Liedl bei ihrer Vernehmung diese Unterredungen mit den Zeugen entschieden in Abrede, mußte sie aber später zugeben. Ferner behauptete Frau Liedl, daß sie alle Schriftstücke, die ihr Geschäft betrafen, selbst unterschrieben habe, aber es stellte sich heraus, daß bei den sehr zahlreichen beschlagnahmten Korrespondenzen immer nur der Angeklagte unterschrieben hat. Ausschließlich die Prozeßvollmachten hat Frau Liedl selbst unterschrieben. Der vernommene Bruder des Angeklagten, Amtsgerichtsrat Liedl sagte aus, daß er seinem Bruder öfter Geld gesandt habe, u. a. auch einmal 1897 300 Mark. Der Angeklagte hatte demgegenüber behauptet, daß er dieses Geld zur Errichtung eines eigenen Geschäfts erbeten und erhalten habe. Drei Stiefkinder des Angeklagten bestätigten auch, allerdings jäh eingeschränkt, die Behauptung des Angeklagten von dem Doppelgeschäft. Rechtsanwalt Weiersdorf und Rechtsanwalt Dr. Keier befanden sua ihrer Anwaltspraxis, daß sie bei den Klagen gegen Liedl immer nicht gewußt haben, ob sie die Klagen gegen die Firma oder gegen den Angeklagten führen sollten, denn sehr oft wurden die Klagen abgewiesen, weil sie sich nicht gegen die richtige Stelle richteten. Meistenteils wurden die Gläubiger dadurch geschädigt, daß sie auch die Kosten bezahlen mußten.

Dann werden die Sachverständigen vernommen. Bankier Sattig erklärt, daß für die Frage, wer der Besteller sei, nur die Unterschrift auf den Korrespondenzen maßgebend sei, aber nicht die auf dem Briefbogen gedruckte Firma. Allerdings sei richtig, daß das von dem Angeklagten geübte Verfahren mit der Firmierung zur Täuschung der Empfänger führte, weshalb man jedenfalls das Verfahren des Angeklagten in Beziehung auf Keelität als bedenklich bezeichnen muß. Ueber den Leumund des Angeklagten befragt, erklärt Herr Sattig, daß die Girshberger Handelskammer schon 1897 der Staatsanwaltschaft auf deren Ersuchen ein Gutachten über den Angeklagten erstattet hat, das für diesen sehr ungünstig lautete. Es wurde in diesem Gutachten ausgeführt, daß Liedl diejenige Keelität vermissen lasse, die von einem anständigen Kaufmann verlangt werden müsse. Auch der Sachverständige selbst hat in früheren Jahren schlimme Erfahrungen mit dem Angeklagten gemacht und deshalb jede Geschäftsverbindung mit ihm abgebrochen. — Kaufmann Paul Cassel hat alle Bücher und Briefschaften, die in der Liedl'schen Wohnung lagen, genau nachgesehen, aber gar keine Eintragungen gefunden, die darauf schließen lassen, daß hier zwei besondere Geschäfte vorliegen. Die drei Bücher hat der Sachverständige gleich als neu angelegt und frisch geschrieben angesehen. Der Sachverständige hält den Angeklagten für etwas phantastisch, aber sonst für sehr gewandt. Gerichtschreiber Dr. Fejerich-Berlin hat die drei Bücher, die über das besondere Geschäft des Angeklagten geführt sein sollen, eingehend untersucht und gefunden, daß die Bücher keinesfalls vor acht Jahren begonnen worden sind. Vielmehr seien die Bücher erst vor kurzer Zeit und auf einmal geschrieben worden. Der Angeklagte hat ja nun auch selbst zugegeben, diese Bücher erst jetzt vollgeschrieben zu haben. Dann wird die Beweisaufnahme geschlossen und die Schuldfragen festgestellt. Den Geschworenen werden nur zwei Fragen vorgelegt, ob sich der Angeklagte des wissentlichen Meineids oder des fahrlässigen Falsch-Eids schuldig gemacht habe.

Staatsanwalt Otto meint einleitend in seinem Plaidoyer, daß der heutige Prozeß wieder eine Lücke im Gesetz gezeigt habe. Es fehle nämlich die Bestimmung, daß in Konkurs geratenen Geschäftsinhabern verboten werde, das Geschäft auf ihre Frau zu übertragen. Dies geschehe doch fast immer nur in der Absicht, Schiedungen vorzunehmen und auf diese Weise werde so mancher Kaufmann vollständig zum Lumpen. Auch der Angeklagte habe in der Absicht der Scheidung das Geschäft auf seine Frau übertragen. Der Staatsanwalt kritisiert dann sehr scharf das Geschäftsgebahren des Angeklagten, dem infolge seines vielfachen Leugnens und seiner Ausflüchte absolut kein Glauben zu schenken sei. Das ganze Geschäftsgebahren des Angeklagten sei höchst unreell gewesen und verdiene die schärfste Verurteilung. Der Staatsanwalt geht dann auf die einzelnen Momente ein, die gegen die Behauptung des Angeklagten,

daß er ein besonderes Geschäft geführt hat, sprechen. Zum Schluß bittet der Staatsanwalt die Geschworenen dringend, die Schuldfrage wegen wissentlichen Meineids zu bejahen. Wenn er freigesprochen werden sollte, würde der Angeklagte glauben, er könnte noch mehr als bisher lügen. — Justizrat Heilborn erwidert, daß sich der Richter nicht von einem persönlichen Wohlwollen oder einer persönlichen Antipathie gegen den Angeklagten leiten lassen dürfe, daß er vielmehr nur zu richten habe, ob in der vorliegenden Sache der Angeklagte schuldig sei oder nicht. Im vorliegenden Falle sei die Behauptung des Angeklagten, er habe ein besonderes Geschäft geführt, nicht so widerlegt, daß eine Verurteilung eintreten könnte. Im Gegenteil gebe es verschiedene Momente, die für die Behauptung des Angeklagten sprechen. Er bitte daher um Verneinung der Schuldfragen. — Staatsanwalt und Verteidiger sprachen gegen 2 1/2 Stunden, worauf der Angeklagte noch eine kürzere Rede gewandt vortrug. Er betont darin, daß er vor mehreren Jahren selbst einmal Geschworener gewesen sei, ferner, daß an seinem finanziellen Zusammenbruch nur seine große Gutmütigkeit schuld und daß er vollständig unschuldig sei. Nach der vorgelesenen Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden ziehen sich um 2 1/2 Uhr die Geschworenen zur Beratung zurück.

Nach 1 1/2 stündiger Beratung verkündete der Obmann den Spruch der Geschworenen, durch den beide Schuldfragen verneint wurden. Das Urteil mußte daraufhin auf Freisprechung lauten. Zugleich wurde der Angeklagte sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Girshberg, 21. Juni 1907.

*** Sitzung des Schöffengerichts.** Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Meineidam. Schöffen: Schuhwarenfabrikant August Weidlich und Lithograph Wilhelm Schoedel, beide von hier. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Somme.

Des Diebstahls beschuldigt wird der Fabrikarbeiter Josef C. von hier. In der Siegemündschen Fabrik hier waren Diebstähle verübt worden, weshalb Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, u. a. bei dem heute Angeklagten. Hierbei fand der Polizeibeamte 44 Stück Seife, von denen 14 als solche, wie sie in der Fabrik verwendet, erkannt wurden, ferner Papier und Filzstreifen aus der Fabrik. C. gibt an, die Seife gekauft und das fast wertlose Papier und die Filzstreifen gelegentlich mitgenommen zu haben. Da bezgl. der Seife die Anklage nicht widerlegt ist, erfolgt Freisprechung.

Eine widerliche Szene spielte sich am Nachmittag des 9. Mai auf dem Warmbrunner Platz ab. Eine wegen Trunkenheit mit ihrem Begleiter aus der elektr. Talbahn vertriebene Arbeiterfrau Pauline B. aus Herrschdorf, die bald von einer Rinderchar umringt war, wollte die sie verhöhnenden Kinder mit ihrem Schirm auseinanderreiben. Beim Herumfucheln traf sie eine harmlos passierende hiesige Frau und verletzte diese am Auge. Schließlich belegte die Witwe die eilig weitergehende Frau mit gemeinen Schimpfworten, bis sie zur Wache geführt wurde. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Vorstrafen wird die Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung zu insgesamt 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Uebertretung der §§ 135 und 138 der Gewerbe-Ordnung soll sich der Fabrikbesitzer H. Sch. aus Warmbrunn schuldig gemacht haben, indem er im April ein noch nicht ganz 14 Jahre altes Mädchen an sechs Tagen über sechs Stunden täglich beschäftigt, auch eine polizeiliche Anmeldung des Mädchens unterlassen hatte. Sch. gibt dies zu, will aber in gutem Glauben gehandelt haben, da das Mädchen ja konfirmiert und aus der Schule entlassen worden sei. Dies vermag ihn aber nicht vor Strafe zu schützen. Das Urteil lautet auf insgesamt 13 Mark Geldstrafe.

Ein ungeeignetes Litermaß wurde bei einer von der Ortspolizei Gunnersdorf bei dem Kaufmann Josef L. daselbst im Verkaufszimmer vorgefunden und beschlagnahmt. Gegen den Strafbefehl erhob L. Einspruch mit der Begründung, daß das zurückgestellte Maß wegen Defekts unbenutzbar sei und versehentlich in den Laden gelangt sei. Das Gericht bestätigt jedoch den polizeilichen Strafbefehl und erteilt auf 3 Mark Geldstrafe.

Ein ungetreuer Haushälter ist der Schloffer Erich G. aus Gunnersdorf, der beim Holzhändler Sch. daselbst tätig war und beim Eingehen von Geldern einen Betrag von 13,50 Mark unterschlug und für sich verwendete. G. will angeblich wegen eines Gehirnleidens, die Ablieferung des Geldes lediglich vergessen haben, doch wird dies durch die Beweisaufnahme widerlegt, zumal er, nachdem ihn Sch. an dies Geld erinnerte, die Arbeit aufgab und sich nicht mehr bliden ließ. Da G. auch wegen Eigentumsbergehens vorbestraft ist, wird er wegen Unterschlagung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen nächtlicher Ruhestörung und Widerstands gegen die Staatsgewalt — sie hatten sich in der Bezechtheit an dem Ruhe gebietenden Nachtwächter vergriffen — werden die Arbeiter W. und F. aus Gunnersdorf zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt. F. erhält außerdem 5 Mark Geldstrafe, weil er in der Zelle einen Ofen demoliert hat.

Wegen gefährlicher Körperverletzung wird die berechtigte Arbeiterfrau Alwine Br. von hier zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Diese hatte eine Hausgenossin, die sich über ihr unzüchtliches nächtliches Treiben aufgehalten, beim Schlafen der Haustür mit einem Schüssel über den Kopf geschlagen, daß sie eine heftig blutende Wunde davontrug.

Erfolgreichen Einspruch gegen einen polizeil. Strafbefehl erhob das Dienstmädchen Emma S. aus Janowitz, die für ihre beiden Kinder

böswillig nicht gesorgt haben sollte. Da diese heute nachweist, daß sie dies nach Kräften getan hat, erfolgt kostenloser Freisprechung.
 Freisprechung erzielt auch der Korbmachermeister Hermann N. hier, der einen Strafbefehl zugestellt erhalten hatte, weil seine noch schulpflichtigen Kinder sich im Tanzsaal gelegentlich einer Lustbarkeit aufgehalten hatten. Da dies doch im Weisem und unter Aufsicht der Eltern erfolgt, liegt eine Strafbarkeit nicht vor.
 Ein Bettler wird zu 6 Wochen Haft verurteilt.
 Zwei Privatklagen folgten zum Schluß.

Salle a. S., 20. Juni. Ein amüsanter Prozeß ist heute vor der hiesigen Strafanstalt verhandelt worden. Dem Bergmann Hohnstädter aus Hettstedt hatte ein Gläubiger zwei fette Schweine „anzuliegen“ lassen. Von dem Augenblick an, da der Gerichtsvollzieher im Schweinestall gewaltet hatte, hielt sich der Bergmann, zumal sein Futtermittel zu Ende war, nicht mehr für verpflichtet, die Porstentiere zu füttern. Sie aber verhungern zu lassen, dazu hatte er sie zu lieb, und so schlachtete er denn die Tiere oder, wie sein Verteidiger sich ausdrückte, er formte sie zu Schinken, Speckseiten und Würsten um. Als der Gerichtsvollzieher acht Tage später die Schweine versteigern wollte, war er sehr erstaunt, sie „umreformt“ zu finden, pfändete aber jetzt die Fleischwaren. Hohnstädter wollte sich für die Mühe des Schlachtens und der Wurstverarbeitung nicht belohnen lassen und so deshalb mit seiner Familie tapfer von dem Schinken halten. Als der Gerichtsvollzieher sich nach einigen Tagen zur Versteigerung der Fleischwaren einfindet, waren diese stark zusammenschmolzen. Nun folgte die Anklage. Der Verteidiger machte in der Gerichtsverhandlung geltend, daß Hohnstädter sich tatsächlich um die Gläubiger verdient gemacht habe, da er die Schweine nicht freieren ließ, sondern sie umformte, wenn auch ein Teil des Wertes verloren ging. Das Gericht jedoch nahm Pfandbruch an und verurteilte den Angeklagten zu zehn Tagen Gefängnis.

Fenilleton.

Der Blizhauffeur.

Ein Sportsroman von C. N. und M. Williamson.
 Uebersetzt von C. von Kraak.
 (17. Fortsetzung.)

Etwas gibt es übrigens, was mir in Frankreich immer wieder als sonderbar auffällt. Du und ich, wir haben oft genug die fürstliche und beständige Gastfreundschaft unserer liebenswürdigen französischen Standesgenossen in ihren schönen alten Chateaux genossen. Wir wissen, daß das Leben auf diesen alten Landsitzen ebenso hübsch und angenehm wie in England ist; und doch bemerkt man beim Reisen so wenig davon, daß man nicht daran glauben würde, wenn man es nicht erlebt hätte. Kraak ausgedrückt, könnte man fast behaupten, daß Frankreich den Bauern und England den Gutbesitzern zu gehören scheint. In England sieht man wohl zwanzig Landhöfe für jeden einzelnen, dem man in Frankreich begegnet, die Loire-Gegend ausgenommen; und richtiges Landleben auf Landstraßen und Klüften, wie wir es kennen, scheint es hier nicht zu geben. Dieser Gegensatz ist mir noch nie so wie jetzt aufgefallen, obwohl ich dies Land doch so genau kenne, wie meine Tasche. Denke nur an die englischen Feld- und Landwege, an die hübschen Mädchen und anständigen Männer, die einem zu Pferde und zu Wagen begegnen, an die alten Damen in Landauern, die zahllosen Radler und Radfahrerinnen, die gelegentlichen schönen Automobile, die Männer in Anzügen, die zu ihrem Vergnügen spazieren gehen. Hier kommt einem, obwohl man weiß, daß es mehr gibt als bei uns, nur selten auf dem Lande ein Motor vor Augen; und Damen und Herren, die zum Vergnügen spazieren gehen, sind hier seltener, als schwarze Opale. Ich sehe mich vergeblich nach hübschen Feldwegen und schattigen Landstraßen um, auf denen der Arbeiter abends mit seiner Liebsten umherwandert. Ich denke mir, sie machen lieber zu Hause oder vor dem Café die Cour, oder sie lassen sich nur selten mitten zwischen ihren vielen Arbeitsstunden Zeit dazu, und daher kommt es denn auch, daß Frankreich einen viel kultivierteren Eindruck macht, als England, daß jeder Fußbreit des Bodens ausgenutzt und kein Fleckchen Erde unbestellt ist. Aber die prächtigen Chaussees werden, wie es scheint, von „einem hohen Adel“ nicht genügend gewürdigt. Und wie vortrefflich sind diese Routes nationales! Geradezu wie geschaffen für Motormagen! — in jedem Departement etwas anders und doch fast überall gleich vorzüglich. Man kommt an einem Stein vorbei und überschreitet die Grenze eines Departements, und sofort ändert sich die Beschaffenheit der Chaussee, denn jedes Departement darf sie nach eigenem Ermessen bauen — vorausgesetzt, daß es sie gut baut.

Die Route nationale von Paris nach Bayonne, die wir in letzter Zeit benutzten, ist fast ohne Unterbrechung in tadellosem Zustande. Zwischen Poitiers und Dange ist eine besonders schöne Strecke, und vor Poitiers hat sie eine ansehnliche Steigung. Poitiers macht einen heiteren Eindruck mit seiner schönen Kathedrale, den lebhaften Straßen mit den vielen rotbehaarten Soldaten — übrigens schwächliche, unansehnliche Leute, wie die meisten französischen Rekruten. Unter Poitiers bildet die Straße eine lange, wundervolle Rutschbahn — man faßt einen Berg hinab, klettert den nächsten hinan, fährt wieder zu Tal usw.; die Chaussee wickelt sich ab wie ein endloses, weißes Band. Man versucht, schneller zu fahren, als das Band sich entrollt, aber es gelingt einem nicht.

Daß wir immer mehr nach Süden kamen, merkte man daran, daß die Chaussees von endlosen Reihen von Walnussbäumen eingefast waren. Bei bedecktem Himmel und gelegentlichen Regenschauern passierten wir an dem Tage eine weite Strecke hügeligen, sorgsam bestellten Landes mit vereinzelt, weltvergnessenen Dörfern. In einem Städtchen namens Couhe-Verac nahmen wir ein etwas verspätetes Frühstück ein. Das regelrechte déjeuner war vorüber, da es beinahe drei Uhr nachmittags war; aber zehn Minuten nach unserer Ankunft servierte man uns folgendes Frühstück: weiche Eier, Kalbsbraten, Boeuf à la mode, Kartoffelpüree, Kaffee, ein süßliches paté, Trauben, Pfirsiche, Birnen, kleines Gebäck, Rahmläse, roten und weißen Wein und Brot ad libitum; alles für 2.50 Francs à Person. Stell Dir das vor! Und das war ein kleines, anspruchsloses Städtchen! Was wohl geschehen sein würde, wenn wir in England in einem solchen Hause unvermerkt eingetroffen wären. Man hätte uns kaltes Roastbeef mit Pudding, Schinken und Eier oder „Kotelett oder Beefsteak“ zur Wahl gestellt. In bezug auf die Kochkunst sind wir wirklich Barbaren. Der Franzose isst; wir fultern.

Der Wirt war ein Mann von Charakter. Er hatte famose Manieren, und obwohl er noch jung war, fing er doch bereits an zu ergrauen. Er trug das Haar quer über die breite Stirn abgeschritten; durch die goldene Brille blitzten die blauen Augen eines Enthusiasten. Er ging mit mir hin, um das Automobil zu besichtigen und jektete mir auseinander, daß er ein Erfinder sei — er hatte ein neues System für Fortbewegung von Seeschiffen entworfen, das die Kraft der Schraube bei weitem übertraf. Es arbeitete wie menschliche Schwimmbewegungen, „regelmäßig und doch unregelmäßig“, — dabei stand er auf den Fußspitzen und machte rhythmische Bewegungen mit den Armen, um seine Theorie zu illustrieren. Er vertraute mir an, daß er es hart empfinde, einen kleinstädtischen Gasthof verwaltend zu müssen, statt in Paris zu leben und mit anderen Ingenieuren an der Vervollkommnung seiner Maschine zu arbeiten. Ob ich zufälligerweise einen Kapitalisten wüßte, der geneigt sein würde, ihm zu helfen? Ich bemitleidete ihn und bejauerte; aber wer weiß, ob er nicht irgend eine geniale Idee hat? In Blois steht eine Statue von Denis Papin, der, wie die Franzosen behaupten, die Dampfmaschine erfunden hat. Vielleicht werden meine Entfelter nach Jahren einmal durch Couhe-Verac kommen und eine Statue des blauäugigen Wirtes besetzen.

Hinter Couhe-Verac erlebten wir unseren ersten Hunde-Unfall. Hunde bereiten Automobilfahrern, wie Du wissen wirst, ebensoviele Unbequemlichkeiten, wie Radfahrern, und sie attackieren die Motorwagen mit solcher Festigkeit, daß sie der eigene Ungeheim oft beinahe unter die Räder fortreibt. Manchmal beweisen sie ihre Kraft und Ausdauer auch, indem sie mehrere hundert Meter neben dem Automobil herlaufen und verartig bellen, daß ihre Leiber sich vor Anstrengung vollständig verrenken. Ich fuhr gerade in ganz mäßiger Tempo (unter dreißig Meilen die Stunde), als ein wunderbarer Collic, der neben der Straße gestanden hatte, ruhig mitten auf die Chaussee hinaufspazierte und sich mit dem Rücken zu mir direkt vor dem Motor aufstellte. Er sah nämlich seinen Herrn kommen und war ihm entgegengegangen. Die ganze Sache nahm nur einen Augenblick in Anspruch, und mir blieb nicht Zeit, stillzuhalten. Ich schrie, aber er lehrte sich nicht daran. Wenn ich zu plötzlich nach der Seite ausbog, so war es nur zu wahrscheinlich, daß der ganze Wagen umstürzen würde, außerdem hatte ich auch gar keinen Platz dazu, weil ein anderes Fahrzeug uns gerade entgegenkam. Wenn es sich nur darum gehandelt hätte, den Motor zu opfern, so hätte ich es getan, um den Collic zu retten; aber ich konnte Mirz Randolph doch nicht opfern. Es blieb mir nichts anderes übrig, als den Hund überzufahren. Mir stockte das Herz, als ich das schöne Tier unter dem Wagen verschwinden sah. Gleich darauf bremste ich und sah mich um, denn ich war darauf gefaßt, einen zerfleischten Leichnam hinter uns liegen zu sehen. Aber der Hund wollte toben, sich mehrfach überschlagend, von der Chaussee hinunter. Augenscheinlich war er von irgend einem unteren Teile des Automobils gefaßt und beiseite geschleudert worden. Sicherlich glaubte das arme Tier bei dem Lärm, dem Stoß und den glühenden Hitzedämpfen, die das Auslassventil ihm ins Gesicht blies, ein Erdbeben zu erleben. Aber er war glücklicherweise unverletzt. Als ich hinsah, stand er gerade auf und lief mit eingezogenem Schwanz zu seinem Herrn, um sich trösten zu lassen. Ein letzter Blick zeigte uns, daß auf die Tragödie eine Komödie folgte, denn sein Herr prügelte ihn, weil er uns in den Weg gelaufen war. Ich hatte gefürchtet, daß Mirz Randolph schreien oder in Ohnmacht fallen würde; aber sie tat keins von beiden, sondern wurde nur so bleich wie Marmor, und noch nie war sie so schön gewesen, wie in dem Moment. Tante Mary freischte natürlich, aber wohl mehr aus Angst um sich selbst, als um den Hund. Sie sagt, daß sie Hunde lieber haben würde, wenn man ihnen „das Gebell ausziehen könnte“.

Angoulême liegt, wie Poitiers, auf einem Berge; es ist eine merkwürdige, sehenswerte alte Stadt, aber wir hatten es jetzt eilig, den wahren Süden zu erreichen und ließen uns deshalb nur Zeit, rasch zu frühstücken (der Kellner setzte uns mit schwingender Gebärde eine verlockende, aber höchst unverdauliche Reibhuhnpastete mit Trüffel vor) und langsam über einige der terrassenförmigen Boulevards zu fahren, durch die Angoulême berühmt ist. Die Lage der Stadt auf ihrem hohen, einsamen Berge, umgeben von dem klaren Gewässer der Charente, ist wirklich hübsch und romantisch. In Angoulême sahen wir die ersten gewerbmäßigen Bettler, die uns auf

unserer Tour begegnet waren. Die warme Sonne des Südens scheint Bettler zu züchten, wie sie die Moskitos züchtet; oder liegt es daran, daß südliche Völker weniger Selbstachtung besitzen, als nor-

(Fortsetzung folgt.)

Enttäuschung giebt es nicht!

wenn Sie, verehrte Hausfrau, den Kaffeezusatz „Zimmer Boran“ verwenden. Nehmen Sie davon etwa 1/4 bis 1/2 zum Bohnenkaffee, und Sie werden entzückt sein von dem vortrefflichen Geschmack und der schönen Farbe des Kaffees, der auch bekömmlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee ist.

„Zimmer Boran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwaren-Handlungen erhältlich. Allein. Fabrikanten: M. Gottschall Söhne, Charlottenburg.

Geschäftsverkehr

In Ober-Schreiberhan i. R. - Marienthal -
schönste Lage, an fertiger Straße, bald
bebauungsfähiges Terrain 27000 qm
im Ganzen oder geteilt
billig zu verkaufen.

Offert. unter B O 1367 an Rudolf Mosse, Breslau.

7500 Mark

1. Hypothek, Feuerlage 15 800 Mk., auf ein Geschäftsgrundst. in Schmiedeberg p. 1. Juli oder spät. gesucht. Off. durch W. Kriebels Buchhandlung, Schmiedeberg i. R.

Weg. Krankheit verkaufe ich m. **Gast- u. Landwirtschaft** i. verkehrreich. Gebirgs- u. Industrieort i. Kr. Hirschberg, mit sämtl. Inventar. Anzahlg. nicht unter 6000 Mk., Uebernahme i. sofort erfolg. Näh. Ausk. erteilt Gastw. Tilgner, Hirschberg Schl., Bahnhofstraße.

Mein hies. Grundstück m. Fuhrwerks-Geschäft verkaufe b. 6000 Mk. Anzahl., nehme H. Grundstück in Zahlung. Offert. unter J R 999 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Günstiges Angebot.

Gasthof mit Gerichts-kreissham in Ober-Baumgarten, Bez. Lgb., an der Chaussee gelegen, 90 Morg. gutem Land, vollst. reichl. Ernte, leb. u. tot. Inv. reichl. vorh., Vereinslokal verschiedener Vereine, ist wegen Uebernahme des väterl. Gutes sofort zu verkaufen. Preis 50 000 Mk., Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten an den Besitzer Wilhelm Kugler.

Sehr gut. Hotel

u. Logierhaus i. bester Lage des Bades gel., mit 4 Gastz. u. 27 gut eingericht. Fremdz., Speise-saal, Garten etc., sehr schönes Grundstück, ist für 108 000 Mk., bei 15-20 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Näh. d. S. Heinze in Freiburg i. Schl.

Ein Möd. massives Haus mit Obstgarten und wo seit 50 Jahren die Tischlerei betrieben wird, ist zu verkaufen. Näheres b. Eigentümer Nr. 63 in Kaiserswaldau i. R. Ernst Marjauer.

Ein villenart. Landhaus i. Gerischdorf, was sich gut verzinst, ist reell zu verkauf. Off. u. „Villa“ an die Exped. des „Boten“ erbet.

Landwirtschaft

in Kunzendorf, Kr. Volskenhain, mit ca. 17 Morgen, ist wegen Todesfall mit sämtlichem lebend. und totem Inventar bald zu verkauf. Näh. bei Wittfrau Dohms.

Freienv-Geldhäft

in Breslau ist wegen Uebernahme eines größeren sofort zu verkauf. Offert. an H. Roesler, Breslau, Victoriastraße 85.

Ein kleines, gangb. Gasthaus wird zu pachten gesucht. Offert. unter Chiffre 100 A R postlag. Löwenberg i. Schl. erbeten.

Guts-Verkauf.

Ein ca. 80 Morgen großes Gut mit massiven Gebäuden, im Kr. Löwenberg gelegen, ist mit lebend. und totem Inventar bald bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter A 100 postlagernd Friedeberg a. Au. erbeten.

Schöne Landwirtschaft, 35 Morg. Acker u. Wiese, im Kr. Lauban, in best. Kultur, alles beisammen geleg., gut. Viehbestand, Gebäude neu gebaut, Invent. gut, bei 9-10 000 Mk. Anz. zu verkf. Gustav Friedrich, Borna b. Wellmannsdorf.

Hotel im Riesengeb. mit groß. Park, Somm- u. Wintergeschäft, bei 15 000 Mk. Anz. R. Gut in Jannowitz, 23 ha gr., bei 12 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Fischer & Kuhnert, Breslau XIII

Gras-Verkauf

b. 10 Mg. Wiese, Cunnersdorf 52.

Suche ein gutgeh. Gasthaus zu pachten, späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter A H postlagernd Warmbrunn.

Ein gutgehendes Herings- u. Vorkostgesch. in Breslau ist krankheitshalber bald zu verk. Off. u. A M 10 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Ein Wohnhaus,

neugebaut, m. Stallung, Scheune, Schuppen mit Heuboden, schöne Keller, 11 Morg. Acker u. Wiesen, staubfreie Lage, bringt 400 Mk. Miete, ist mit lebendem u. totem Inventar baldigst zu verkaufen. Schmiedeberg i. R., Feldstraße 7. Näheres bei M. Würgel daselbst.

Guts-Verkauf.

Beabsichtige mein Gut, 145 Mg. groß, mit totem u. lebendem Inventar, 4 massive Gebäude, krankheitshalber sofort zu verkaufen. Kaufpreis 42 000 Mk. Anzahlg. 15 000 Mark. Grüttner, Conradswaldau, Kr. Schönau a. R.

Familien-Lokal

(Schanz-, Billard- u. Vereinszimmer) weg. Uebern. d. väterl. Geschäfts zu verk. Agenten verb. Offerten unter S 500 hauptpostlagernd Breslau.

Wohn- und Logierhaus

umgeben von Wald und Wiese, in schönster Lage des Riesengebirges, bin ich willens, bald zu verkaufen. Offerten unter F 100 postlagernd Krummhübel erbeten.

Guts-Verkauf.

Gut Nr. 1 zu Weberau, Kreis Volskenhain, 5 Alm. b. Jauer, 120 Mg. groß, 1054 M. Grundsteuer-Reinertrag (leb. u. tot. Invent. kompl.), alles neu gebaut. Näh. beim Besitzer.

Bäckerei.

In Mauer a. B.

habe ich an vorzügl. Lage eine Bäckerei, dieselbe kann zum ersten Oktober d. J. übernommen werd. Junge Bäcker mit etw. Kapital, welche sich gute Existenz gründen woll., belieh. Off. u. „St. Bäckerei“ i. d. Exped. d. B. niederzulegen.

Villa

mit schönem Garten, a. d. Sträßb., 8 Zimm. eb. auch mit Stallung, vorzügl. Ruhezit., billig verkauf. Mg. verb. Offerten unter 57 St an die Exped. des „Boten“ erbet.

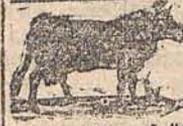
Kolonial- u. Schnitt-waren-Geschäft

Krankheitshalber sofort zu verkauf. oder zu verpachten, sehr flott. Geschäft, goldsichere Existenz, für Anfänger sehr passend, Nichtschmann w. angelehnt. Nur Uebernahme ca. Mk. 10 000 erforderl. Offerten unter M M 347 postlagernd Glogau.

Eine hochtrag. gute Kuchh. steht zum Verkauf in Kr. 63 zu Boberstein.



Robert Kriebel, Landeslut.



Dienstag früh, den 25. d. M. steht ein großer Transport **junger starker Kühe** mit Kälbern und nahe zum kalben auch mehrere Zugkühe, im Gasthof „zur Glode“ in Hirschberg preiswert zum Verkauf. Josef Dienst.

Kuchh. m. Saugfalsch u. 1 Zugochsen (rotbunt) vl. Cunnersd. S.

2 Esel

zum Zug oder zum Schlachten verkauft D. Hüfig, Amtmann Stonsdorf i. R.

Arbeitsmarkt

Cigarr.-Agent gef. Vergüt. eb. 250 Mk. monatl. u. m. S. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

2 Kassierer

mit 1000 Mk. Kautions werden zum Einfassieren von Krankenkassenbeiträgen sofort gesucht. Bezirks- = Direktion Königshütte, Schladenstraße 3.

Koch

sehr gewandt, im Auslande gewesen, sucht per sofort od. 1. Juli Stellung. Offerten unter Nr. 12 an die Exped. des „Boten“ erbet.

1 tücht. Fleischergef. nimmt sof. an E. Anforge, Giersdorf i. Msh.

Einen jüngeren Gesellen

nimmt sofort an Max Sainke, Fleischermeister, Warmbrunn.

Junger, tüchtig. Fleischergefelle wird bei gutem Lohn bald angenommen. D. Gräbel, Bräunenberg im Riesengebirge.

Bäcker-Gesuch.

Ein selbständiger, mächtern. Mühlbäcker kann sich bei hohem Lohn und dauernder Stellung melden. Gefl. Offert. unter M K an die Exped. des „Boten“ erbet.

Holzdrehweler.

Tüchtiger junger Drehweler findet dauernde Stellung. Loewen & Schüller, Möbelfabrik, Glas.

Tüchtige, ordentliche Malergehilfen

werden bei einem Stundenlohn von 40 Pfg. — je nach Leistung auch höher — sofort gesucht. E. Adolph, Malermstr., Lauban.

Solider flotter Servierkellner sucht p. sof. o. 1. Juli Stell. Off. u. M K postlag. Arnsporf i. R.

Ereslau. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 21. Juni 1907.

Table with columns: Deutsche Fonds, vor. Cours, heut. Cours. Includes entries like Deutsche Reichsanleihe, Preuß. konfolid. Anleihe, Breslauer Stadtanleihe, etc.

Table with columns: Industrie-Obligationen, (rückz.) vor. Cours, heut. Cours. Includes entries like Firmsdorf. Papierfab., Bresl. Gelfabr.-Obl., Bresl. Wagb. Linke, etc.

Table with columns: Industrie-Papiere, Dividende vorl. leht. vor. Cours, heut. Cours. Includes entries like Bresl. Sprit.-A.-G., Bresl. Straßenb., Bresl. Elekt. Strb., etc.

Table with columns: Hypotheken-Pfandbriefe, vorig. heut. Cours. Includes entries like Schl. Bod.-Kred.-Pf. 111, Ger. III, etc.

Table with columns: Bank - Aktien, Dividende vorl. leht. Includes entries like Bresl. Diskont.-Bank, do. Wechs.-Bank, etc.

Table with columns: Ausländische Fonds und Prioritäten. Includes entries like Oesterreich. Goldrente, do. Papierrente, do. Silberrente, etc.

Table with columns: Ansländisches Papiergeld, Includes entries like Oesterr. Banknot. 100 Kr., Russische Bankn. 100 Rub., etc.

Table with columns: Berlin. Telegr. Börsenbericht, 21. Juni, nachm. 2 Uhr. Includes entries like Oesterr. Bankn. (Kronen), Russische Banknoten, etc.

Table with columns: Handel und Börse, Berlin, 20. Juni 1907. Includes entries like Inländische Fonds, Industrie-Aktien, Bank - Aktien, etc.

Table with columns: Breslauer Produktenbericht, 21. Juni 1907. Includes entries like Weizen weißer, Weizen gelber, Roggen, etc.

Text block containing market news and prices for various goods like wheat, rye, and potatoes.

Im Wohnungs-Nachweis

des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
Cunnersdorf, Warmbrunnerstr., vis-à-vis der Post,
werden Wohnungen in allen Größen und
Preislagen **kostenlos** nachgewiesen.

3 tüchtige, ältere Tischler
(1 Polierer, 1 Polstergestellarb.,
1 Zuschneider) f. sof. a. dauernde
u. lohnende Beschäftig. i. größere
Sächsischer Möbelfabrik ges. Off.
unt. R W 500 hauptpostlagernd
Görlitz.

Ein Klempnergefelle
erhält sofort dauernde Arbeit.
Gewalt Stützer, Klempnermeister,
Warmbrunn.

Ringofenausfahrer
per 1. Juli, sowie ein tüchtiger
Schmiedegefelle
zum sofortigen Antritt gesucht.
H. Liebig, Ringofenatelei,
Hermisdorf u. S.

Tüchtige Schmiede
bei gutem Akkordlohn stellt ein
(Arbeit dauernd)
E. G. Hoffmann Nachf.
Inhaber Oskar Mähl,
Kleineisenwaren-Fabrik in
Saxnau i. Schl.

2 Schmiedehilfen können sich
bei hohem Lohn melden
Inspektorstraße 5.
2 Stellmachergefelle sof. gesucht.
W. Kretschmer, Lüben i. Schl.

**Tüchtiger
Fein schleifer**
für einfache Schiffe wird bei sehr
hohem Lohn für sofort gesucht.
Umzugskosten werden vergütet.
Gebrüder Kleinert,
Saxnau i. Schl.

Suche bald Stellung als
Maschinist.
Max Martinet, Petersdorf i. N.
Werkstatt-Monteur
auf Dampfmaschinen finden bei
hohem Lohn dauernde Beschäftig.
H.-G. H. Paucksch,
Landsberg a. W.

Wirtshaftergesuch
Zur selbständigen Führung ein.
kleinen Landwirtschaft findet ein
Arbeiter-Chefpaar bei hoh. Lohn
baldige, dauernde Stellung. Näh.
bei Rudolf Baumgart, Girsberg.
Suche einen
kräftigen Arbeiter
bei hohem Lohn. J. Guttman,
Wilhelmstraße Nr. 72.

Jüng. Arbeiter
für dauernd gesucht.
B. Spindler, Schreiberbau i. N.
3 tüchtige Arbeiterfamilien
sucht Dom. Schegeln bei Mers-
witz, Kreis Crossen.

Arbeiter
stellen sofort ein
Schulz & Liebig, Petersdorf i. N.
Achtung!
Für Mühlen- u. Bäckereibesitzer
empf. ich mich zum Nachweis von
Arbeitskräften.
Dkw. Schwabe, Stellenvermittler,
Löwenberg i. Schl.,
Goldbergerstraße Nr. 150.

Zweit. Haushälter
sucht
Ticke's Hotel, Hermisdorf u. S.
An der Provinzial-Heil- und
Pfleger-Anstalt Plagwitz (Bober)
ist zum 1. Juli d. J. die Stelle
eines Kuchtes
zu besetzen. Das Lohn beträgt
bei freier Station und Kleidung
20 Mk. monatlich. Meldungen
an die Direktion.

Kräftiger Laufbursche
gesucht. B. Anitower.

Junge Burschen
über 16 Jahre, für die Papier-
maschine, sucht bei gutem Lohn
Curt Noehr'sche Papierfabrik,
Arnsdorf i. N.

Tüchtiges Stubenmädchen
zum 1. Juli gesucht. Frau Anna
Sachs, Bahnhofstraße 44.

Ein anständiges Dienstmädchen
welches mit Küche und Wäsche
Bescheid weiß, wird auf ein Land-
schloß gesucht. Meldungen mit
Zeugnissen u. Angabe von Alter,
Religion und Ansprüchen. Off.
unter „Dienstmädchen“ an die
Expedition des „Boten“.

Suche Beschäftigung f. ein Ge-
spann. Schellschmidt, Sechsst. 19.

Ein Mädchen,
das schon gedient hat und etwas
lochen kann, wird nach Berlin W.
bei hohem Lohn zum 1. August
gesucht. Meldung nur vormittags
bei Fel. Kosack, Cunnersdorf i. N.,
Jägerstraße 14, part.

Dienstmädchen,
tüchtig in allen häuslichen Arbeit.
und brav, gesucht sofort für Be-
amtenhaushalt von 2 Personen;
angenehme Stellung u. gute Be-
handlung. Angebote mit Lohn-
forderg. an M postlag. Schreiber-
bau i. N. erbeten.

Anst. Frau, 46 J., sucht Stell.
als Wirtin. Gute Zeugnisse.
Gefl. Offerten unter A 20 post-
lagernd Lüben i. Schl.

Jung., anst. Mädch. sucht Stell.
als Sektierin i. Gebirge oder
Umgegend. Offerten unter K P
postlagernd Mothenbach i. Schl.

Per sofort zwei tüchtige
Stubenmädchen
gesucht. Hotel u. Pensionat Weid-
mannsdorf, Ober-Krummhübel.

Wegen Erkrankung des Dienst-
mädchens wird eine
Bedienung
z. Aushilfe ges. Wilhelmstr. 8, pt.

Ein anständ. bescheid. Mädchen
zum Bedienen der Gäste wird sof.
gesucht. Hotel „grüner Baum“,
Hohenwiese i. Nfgb.

Vermietungen
Gut möbl. Zimmer b. 15. 7. ab
in Cunnersdorf, womögl. m. Ge-
birgsausf. ges. Off. u. „Schau“
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Herrschafliche Wohnung
1. Etage, 4 Zimmer, mit 2 Ball.,
Gas- u. Wasserleitung, reichlich
Zubehör, per 1. Oktober zu verm.
Destillation Hermisdorf u. S.

1 Stube mit Zubeh. z. 1. Juli
zu verm. Grikner, Markt Nr. 47.
Anst. Logis zu vgh. Auenstr. 6, II
1 Stube zu verm. Sechsstätte 48.

Mit Mk. 100 Nachlaß zu ver-
mieten wegen Verletzung eine
Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Küche
und Beigelaß, bald oder später.
Offerten erbitte unter H N 158
i. d. Exped. d. „Boten“ niederzul.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Glad auf“, Schwarzbach,
feiert Sonntag, den 23. Juni, in dem Saale „zur Schweizer“ sein
Gründungsfest,
wozu freundlichst einladet der Vorstand. Anfang 4 Uhr.

Männer-Turn-Verein, Herischdorf.
Sonntag, den 23. ds. Mts.:
Tanzkränzchen
in Ernst's Gerichstschänke.
Anfang 7 Uhr. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Gewerkverein Petersdorf.
Sonntag zum Johannisabend, den 23. Juni:
Großer geselliger Abend
verbunden mit Vorträgen und Tanzkränzchen
im Gasthof „zum Kronprinz“. — Gäste durch Mitglieder einge-
führt, haben Zutritt.
Es laden ergebenst ein Der Vorstand und der Wirt.

Vergnügungsanzeigen.

Deutscher Kailer, Cunnersdorf.
Empfehle einem geehrten Publikum von Girsberg und
Umgegend meine großen Lokalitäten, großen schattigen Garten,
Veranda, Kinderspielplatz, sowie für Vereine und Gesellschaften
meinen gr. Parkettsaal mit Orchesterion einer gütigen Be-
achtung. Ergebenster
Trangott Post.

Gasthaus zur Kapelle, Wilhelmshöhe.
Morgen Sonntag: **Tanzmusik,**
wozu freundlichst einladet Heinrich Kästold. Anfang 8 Uhr.

Wohng. v. 3 Zimmern, Küche,
Entr. u. Bgl., v. 2 Damen für
1. Oktob. ges. Anfrag. unt. J A
an die Exped. des „Boten“ erbet.
Per 1. Juli Wohnung mit vier
Zimmern u. Beigelaß ges. Off
mit Preis unter A T 60 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Vereinsanzeigen.
A z. d. 3 F.
24. VI. h. 3. Joh. Fest u.
Tafel A I.

S. R. u. G. V.
Sente Versammlung i.
Fiedlers Hotel.
Sonntag, den 23. d.

**Militär- u.
Kriegerverein**
Ausflug
nach Stonsdorf.
2 1/2 Uhr nachmittags
Abmarsch
vom Marktplatz vor
der Fahne.

Sent 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung.
Besprechung
des Spazierganges;
darum zahlr. Er-
scheinern erbeten.
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Glad auf“, Schwarzbach,
feiert Sonntag, den 23. Juni, in dem Saale „zur Schweizer“ sein
Gründungsfest,
wozu freundlichst einladet der Vorstand. Anfang 4 Uhr.

Männer-Turn-Verein, Herischdorf.
Sonntag, den 23. ds. Mts.:
Tanzkränzchen
in Ernst's Gerichstschänke.
Anfang 7 Uhr. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Gewerkverein Petersdorf.
Sonntag zum Johannisabend, den 23. Juni:
Großer geselliger Abend
verbunden mit Vorträgen und Tanzkränzchen
im Gasthof „zum Kronprinz“. — Gäste durch Mitglieder einge-
führt, haben Zutritt.
Es laden ergebenst ein Der Vorstand und der Wirt.

Deutscher Kailer, Cunnersdorf.
Empfehle einem geehrten Publikum von Girsberg und
Umgegend meine großen Lokalitäten, großen schattigen Garten,
Veranda, Kinderspielplatz, sowie für Vereine und Gesellschaften
meinen gr. Parkettsaal mit Orchesterion einer gütigen Be-
achtung. Ergebenster
Trangott Post.

Gasthaus zur Kapelle, Wilhelmshöhe.
Morgen Sonntag: **Tanzmusik,**
wozu freundlichst einladet Heinrich Kästold. Anfang 8 Uhr.

Restaurant Hausberg.
Sonntag, den 23. Juni:
Johannis-Abend
Gesangs-Konzert

des
Männergesangsvereins Harmonie.
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.
Nach dem Konzert:

Großes Brillant-Feuerwerk,
ausgeführt von dem Kunstfeuer-
werker Herrn Schütke-Landeshut.
Eintritt 20 Pfg.

'Schneekoppe',
Cunnersdorf.

Heute Sonnabend:
D'Woosblümerl.

Zum Schluß:
Hans'l Brautschau.
Poffe mit Gesang in einem Akt.
Entree frei!

Weihrichsberg, Ober-Heilsdorf.
Morgen Sonntag, den 23. Juni zum Johannisfest

Grosses Garten-Konzert
der Warmbrunner Kapelle mit darauffolgendem Tanz.
Anfang nachmittags 6 Uhr. Entree 20 Pfg.
Bei eintretender Dunkelheit:
Es ladet ergebenst ein

Wilhelmshöhe bei Petersdorf,

—* beliebtester Ausflugsort, *—
empfehlst sich bei Partien Vereinen, Gesellschaften und Schulen unter
Zusicherung guter Bedienung und mäßiger Preise einer gütigen
Beachtung.
Musikalische Unterhaltung. — Parkettsaal. — Große
Spielplätze. — Garten und Veranda.
Hochachtungsvoll A. Weinmann.

Bismarckhöhe i. Rsgb.
Morgen Sonntag zur Johannisfeier:

Großes Feuerwerk.
Musikalische Unterhaltung und Witz
von dem dicken Schäl-Frike.
Es ladet ergebenst ein R. Scharf.

Gasthof zur Schneekoppe,
Seidorf.

Allen Besuchern des Militärvereinsbüchens empfehle meine
Solale mit schattigem Garten einer gütigen Beachtung.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.
Von 8 Uhr
nachm. ab:
Tanzmusik.
Abends: Illumination. A. Nisäke.
Es ladet ergebenst ein

Hohe Warte,
Bahnhof. Ad.-Schreiberhan, Post Petersdorf i. R.

Sehr beliebter Ausflugsort!
Anerkannt vorzüglicher Kaffee, Eislattee, Eischokolade, Sahne- und
Fruchtteig — Tagespezialitäten.
Ausich Ia Bier, Münchener Pilsbier, vorzüglich gepflegte Weine.

Gasthof zum deutschen Kaiser in Bertelsdorf.
Sonntag, 23. Juni:

Großes Garten-Frei-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Wandow. — Anfang 4 Uhr.
Nach dem Konzert: Tanz, wozu ergebenst einladet H. Tenber.

Schillergarten
(Berliner Hof).

Täglich Frei-Konzert.
Anfang 8 Uhr. Damen-Kapelle.
Bei ungünst. Witterung i. Saal.

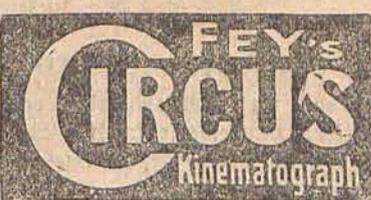
Spikberg-Bande.

Den Grunauer Spikberg empf.
zu Sommer-Ausflügen
Achtungsvoll Wilhelm Gieseler.
Sonntag Italienischer Abend.

Kurpark Warmbrunn.
Heute Sonnabend, d. 22. Juni:

Militärkonzert
ausgeführt von der Kapelle des
Jäger-Bataillons von Neumann
(Dir.: W. Böttger.)
Entree 30 Pfennige.

Anfang 7 Uhr abds. Zum Schluß
Großes Feuerwerk
und Illumination.



Heute Sonnabend,
nachmitt. 4½ bis 7 Uhr:

Große Familien- u.
Kinder-Vorstellung.

Zu dieser Vorstellung hat
jede erwachsene Person ein
Kind frei; ferner jedes Kind
halbes Entree.
Abds. 8½ bis gegen 11 Uhr:

2. Cabaret-
Vorstellung.
Nur für erwachsene Damen
und Herren.

Um die alte Liebe wieder
aufzufrischen.
Alles jubelt, alles lacht!
Gummi! Dumm! Uebermut!
Neues Programm.

Sonntag nachm. 4½—7 Uhr
Große Fremden-
Abschieds-Vorstellung

Abends 8½ bis 11 Uhr.
Große Abschieds-
Cabaret-Vorstellung.

Kath. zur Erholung (Oberdänke),
Hermisdorf u. R.
Sonntag, den 23. Juni 1907,
zur Johannisfeier:

Große Tanzmusik.
Es ladet ergeb. ein Witz. Scholz.

Tyroler Gasthof, Zillertal.
Sonntag, den 23. d. M.:

Große Tanzmusik,
wozu frdl. einladet Mich. Franke.

Franke's Gasthof, Fischbach.
Sonntag, den 23. Juni:

Tanzmusik.
Märzdorf bei Warmbrunn.
Gasthof „zur Heinrichsburg“
Sonntag, den 23. Juni:

Tanz,
wozu einladet G. Fein.

Morgen Sonntag Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Kammel, Steinseifen i. Rsgb.
Anfang 4 Uhr. Tour 5 Pfg.

Liebigs Gasthaus, Saalberg,
ladet für Sonntag, den 23. Juni
zur Tanzmusik
freundlichst ein G. Eisner.

ff. Kaffee, Kapf- u. Streuselkuch.

Hotel Eisenhammer, Birkigt.
Beliebter Ausflugsort.
Jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Dittrich-Aretsch, D. Arnsdorf.
Sonntag, den 23. d. M., ladet
zur Tanzmusik sowie zum Kaffee
und frischen Pfannkuchen ergeb.
ein S. Kahl.

Deutscher Kaiser, Arnsdorf.
Sonntag, den 23. Juni:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladen
Eille. Stellmacher.

Gerichtskreishaus Seifershan.
Sonntag, den 23. ds. Mts.:

Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Hfr. Scholz.

Kaiser Friedrich-Bande.
Sonntag, den 23. Juni:
Tanz.

Hotel „Meiningerhof“,
Brückenberg.
Sonntag, den 23. Juni cr.:

Saison-Eröffnung
mit Tanz.
Es ladet freundlichst ein
Hermann Krieger.

Gerichtskreishaus Brittwitzdorf
Sonntag große Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein W. M.

Deutscher Kaiser, Krumbühl.
Morgen Sonntag:
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Robert Scharf.

Brauerei Buchvorwerk.
Sonntag, den 23. d. M.:

Tanzmusik,
wozu freundl. einladet Fr. Kneip.

Mauer.

Gasthaus Gold. Anker.
Heute Sonnabend abends:
Gartenmusik.
Morgen Sonntag von nachmittags
3 Uhr an:

Preisringscheibenschießen
mit musikalischer Unterhaltung.
Empfehle jeden Sonnabend abends
und Sonntag nachmittags meine
Würfelstube mit warm. Würfelst.!

Um gütigen Zuspruch bittet
G. Krause, Gastwirt.

„Freundlichkeit“, Alt-Neumitz
Sonntag, d. 23. d. M., ladet zur
Tanzmusik
ergebnst ein Otto du Montz,
Entree 50 Pfg. Tanz frei!

Parkett-Saal frisch neubornet.

Bekanntmachung.

Die zur Konkursmasse der offenen Handelsgesellschaft Gebr. Liebig in Petersdorf im Riesengebirge, dicht an der Chaussee Petersdorf-Schreiberhan, 5 Min. vom Bahnhof entfernt gelegene

Mahl- und Walzenmühle

1897 neu erbaut, mit Brotbäckerei nebst dazugehöriger Holzschneide und Holzschleiferei, zu welcher eine ausgebaute Wasserkraft bei einem Gefälle von 7 Meter für eine sekundliche maximale Wassermenge von 2250 Litern in 2 Turbinen von zusammen 150 PS. ausgebaut gehört, mit der gesamten Einrichtung sowie Wohnhaus, Stallungen, Schuppen, Säennen, und einem 7464 qm großem Hofraum, soll durch mich freihändig für 85 000 Mark bei geringer Anzahlung verkauft werden. Das Etablissement eignet sich auch zu jedem anderen industriellen Unternehmen.

Sirshberg i. Schlef.

Louis Schulz,
Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Die zur Konkursmasse der offenen Handelsgesellschaft Gebrüder Liebig sowie zu den Nachlass-Konkursmassen Wilhelm und Louis Liebig in Petersdorf im Riesengebirge (Eisenbahnstation) gehörige, am Baden an der Chaussee Sirshberg-Schreiberhan gelegene

Holzschleiferei-Fabrik

mit Wohn- u. Wirtschaftsräumen, Äcker, Wiese, großer Gärtnerei und einem Arbeiter-Familienhause, soll durch mich freihändig für Mark 145 000 unter kulantem Zahlungs-Bedingungen verkauft werden. Die Wasserkraft des Badens sind bei einem Gefälle von 7 Metern für eine sekundliche maximale Wassermenge von 2750 Litern in 2 Turbinen für zusammen 190 Pferdestärken ausgebaut. Eine noch nicht ausgebaut Wasserkraft vorhanden. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.

Sirshberg i. Schlef.

Louis Schulz,
Konkursverwalter.

Verloren

Sonntag auf dem Wege über die Eisenlehne von der Hampelbaude nach Krummhübel ein blauer Kinderlodenmantel. Wiederbring. Belohnung in der Redaktion des "Voten".

Bekanntmachung.

Das zur Konkursmasse der offenen Handelsgesellschaft Gebr. Liebig in Petersdorf i. Riesengebirge gehörige

Restgut 119,

zu welchem ein massiv gebautes Wohnhaus, ein massiver Stall u. Scheune, ein Viehwagengebäude mit Wage, mit 44 Morgen Äcker und Wiesen, mit lebendem und totem Inventar, soll durch mich freihändig verkauft werden. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.

Sirshberg i. Schlef.

Louis Schulz,
Konkursverwalter.

Das den Barbier August Starke'schen Erben gehörige, in der Görlicher Straße zu Lauban gelegene Hausgrundstück, Band VI Blatt 265 des Grundbuchs von Lauban, 1 ar 11 qm groß, mit 495 M. jährlichem Gebäudesteuerungswert kommt zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft der Miteigentümer am 17. August 1907, vormittags 10 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle in Lauban zur Zwangsversteigerung.

Umtsgericht Lauban.

Auktion.

Dienstag, den 25. Juni, von vormittags 9 Uhr an, verkaufe ich wegen Aufgabe der Pacht am Vorwerk Lerchenberg mein sämtliches totes u. lebendes Inventar meistbietend geg. Barzahlung u. zwar: eine Stute mit Fohlen, 7 Kühe, 1 zweijährigen Bullen, 7 Stück Jungvieh,

an totem Inventar:

eine Dreifachmaschine mit Gabel, Wurfmaschine, Schrotmühle, Patent-Breitsämaschine, Kartoffelgrubber, Kartoffeldämpfer, Buttermaschine, Centrifuge, ein guten Fensterwagen, sämtliche Wirtschaftswagen und Schlitten, Kutsch- und Arbeits-Pferdegeschirre, Federbetten, verschiedenes Handwerkszeug u. anderes Wirtschaftsgesetz.

Kauflustige laden dazu ein

W. Hoffmann

Vorwerk Lerchenberg, per Bobten, Bezirk Liegnitz.



Fussschweiss

Stüwes Pedos,

patentamtlich gemeldet, das beste und sicherste Mittel geg. Wundlaufen u. lästigen Schweissfuß. Beutel 30 s, 3 Beutel 80.

Drogerie Goldener Becher,
Langstraße 6.

Mutholz-Verkauf.

Montag, den 24. Juni cr., sollen im Restaurant des Herrn Kaufmann Andrae (früher Scholz) in Arnsdorf i. Nsgb. von vormittags 11 Uhr ab, die im Forstrevier Arnsdorf i. Nsgb. im Wirtschaftsjahr per 1. Juli 1907/08 zum Einschlag kommenden Mutholz-Mutholzer schlagweise, öffentlich meistbietend vor dem Abtrieb, unter Zugrundelegung der hiesigen Verkaufsbedingungen, verkauft werden, nämlich: Distrikt Va und b (Garthe) geschälte Mutholzmasse ca. 60 Festm.
" 31a (Hofberg-Grad) " " 200 "
" 31a (Hofberg-Mischgrund) " " 250 "
" 29c (Berghübel) " " 300 "
" 6a u. 7a (Forsthübel) " " 280 "
" 19a (Wardgrund) " " 360 "
" 27c u. 28a (Schützenberg) " " 420 "
(Linie und Koppensteg)

Die Herren Käufer können sich wegen Besichtigung zc. der Schläge an den Herrn Revierförster Niesel in Steinseifen i. Nsgb. wenden, welcher Auskunft gibt und die Schläge anteilt.
Die Schläge liegen 1-2 Kilometer von den Bahnhöfen Arnsdorf und Krummhübel entfernt.

Arnsdorf i. Nsgb., den 18. Juni 1907.
Gräflich Matuljka'sches Rentamt.
gez. Kunze.

Schnurrbart.



Sie werfen Ihr Geld auf die Straße, wenn Sie andere wertlose Mittel anwenden. „Krinol“ nach Prof. Dr. Kofes Angaben hergestellt, übertrifft alles Andere. Herr W. Boos in D. schreibt: „Krinol“ ist doch das einzige Mittel, schon in 3 Wochen habe ich mit Stärke II prächtigen Schnurrbart erzeugt, alle anderen Mittel waren ohne Erfolg. „Krinol“ kostet pro Dose: Stärke I M. 2.-, Stärke II M. 3.-, Stärke III M. 5.-, Porto extra, gegen Nachnahme allein; beziehen durch die

Kosmetische Anstalt
in Luxemburg-B. 80
Bei Nichterfolg Betrag zurück!

Tapeten?

Naturell-Tapeten von 10 3 an, Gold-Tapeten " 20 in den schönst. u. neuest. Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 228.

Gebrüder Biegler, Lüneburg.

Neues Heu, gutes Pferdefutter

kauft jeden Posten
Sirshberger Brauhaus.

Diwans, Sofas, Pfeilerpiegel
b. 3 M. an, Bettstellen u. v. a. Möbel zu Spottpreisen bei Josef Lott, Dunkle Burgstr. 1.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche vom 23. bis 29. Juni in der Stadt Herr Pastor Zapfe, auf dem Lande Herr Pastor Zapfe. Am 4. Sonntag nach Trinit. (Johannisfest) Frühgottesdienst um 7 Uhr und um 9 Uhr Kommunion, Herr Pastor Schmarjoh. Hauptgottesdienst 1/2 10 Uhr, Probepredigt, darnach Katechisation, Herr Pfarrvikar Lic. theol. Wardo in Weißwasser D.-L. (Opfer für die hiesige Gnadenkirche für den Jubiläumssfonds. Freitag früh 9 Uhr Kommunion, Herr Pastor Zapfe. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Pastor Zapfe. Sonnabend früh 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, um 11 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde, Freitag nachmittag 1/2 8 Uhr Vorbereitung auf den Kindergottesdienst, Herr Pfarrvikar Selb. Sonntag früh 1/2 10 Uhr Gottesdienst in Eichberg, Herr Pfarrvikar Straßmann.

Katholische Gemeinde. Woche vom 23. bis 29. Juni. Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht. Montag bis Sonnabend 1/2 7 Uhr hl. Messe. Dienstag 1/2 7 Uhr hl. Messe in der Marienkapelle. Mittwoch 1/2 7 Uhr hl. Messe bei den Grauen Schwestern. Sonnabend (Fest der Apostel Petrus und Paulus) Gottesdienst wie Sonntag. Maibaum: Sonntag und Sonnabend 9 Uhr Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche in Sirshdorf. Sonntag, 23. Juni (4. nach Trin.) vorm. 1/2 10 Uhr: Lesegottesdienst. (Predigt in Schosdorf.) Mittwoch, 26. Juni, nachm. 5 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Lic. Dr. Nagel.

† **Katholische Gemeinde.** † Sonntag, den 23. Juni um 8 1/2 (halb neun) Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Lokal: Markt Nr. 39, I. Etage, im Hause von Herrn Kaufmann Bettauer. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde, jeden Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Versammlung für junge Männer, jeden Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Apostolische Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.



Wochenbeilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 22. Juni 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walthar Dreßler in Hirschberg.

Neuregelung der Bekämpfung der Schweinepest in Preußen.

(Nachdruck verboten.)

Der Landwirtschaftsminister hat Anfang Februar an alle Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin eine allgemeine Verfügung ergehen lassen, in der eine böllige Neuregelung der Bekämpfung der Schweinepest getroffen und der Erlass dieser bezüglicher neuer Vorschriften seitens dieser Behörden vorgeschrieben wird. Dieser allgemeinen Verfügung sind acht Anlagen beigegeben.

Erstens: Ein „technischer Leitfaden betr. Schweinepest“, bestimmt in erster Linie für die beamteten Tierärzte, der aber auch allen Privatierärzten und Fleischbeschauern zugänglich gemacht werden soll, da für die Anzeigepflicht bei der Schweinepest nur die Grundsätze dieses Leitfadens künftig maßgebend sein sollen.

Zweitens bis viertens: je eine „gemeinsätzliche Belehrung über den Notlauf der Schweine, die Schweinepest und die Schweinepest“. Diese, die Kennzeichen, den Verlauf und die Verhütung der drei Seuchen behandelnden „Belehrungen“ sind für die Landwirte bestimmt und sollen in möglichst umfassender Weise zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Die als Anlage 5—7 beigegebenen „Anweisungen zur Bekämpfung des Notlaufs, der Schweinepest und der Schweinepest“ sollen in Ansehung der Schweinekrankheiten die noch fehlenden Ausführungsbestimmungen des Bundesrates ersetzen. Sie sind in der Form von Normalerlassen abgefaßt und bestimmt, die bisherigen landespolizeilichen Anordnungen der Regierungspräsidenten zu ersetzen. Ihre Veröffentlichung durch die Landespolizeibehörden wird in aller kürzester Zeit erfolgen, da Abweichungen von der vorgeschriebenen Norm nur gestattet sind in bezug auf die Zuziehung der beamteten Tierärzte beim Auftreten weiterer Notlaufsfälle, bevor diese Seuche in der betreffenden Ortschaft für erloschen erklärt worden ist, oder längstens bis vier Wochen nach ihrem Erlöschen, und ferner in bezug darauf, ob die für die Seuchenbekämpfung in betracht kommenden polizeilichen Obliegenheiten lediglich der Ortspolizeibehörde überlassen, oder aber ob und welche bestimmt zu bezeichnende Maßnahmen den Landräten übertragen werden sollen.

Anlage 8 endlich enthält eine „Anweisung zur Reinigung und zur Zerstörung der Ansteckungsstoffe (Desinfektionsverfahren) bei Notlauf, Schweinepest und Schweinepest“. Sie ist nur für den Dienstgebrauch bestimmt.

Der Schwerpunkt der Neuordnung liegt in der Beschränkung des veterinärpolizeilichen Vorgehens gegen die Schweinepest auf diejenigen Fälle dieser Seuche, die mit erheblichen Störungen des Allgemeinbefindens der erkrankten Tiere einhergehen. Solche Störungen treten nach dem technischen Leitfaden in die Erscheinung:

- bei lebenden Tieren: in Fieber, Störung der Futteraufnahme, Mattigkeit oder (in chronischen Fällen) in Abmagerung;
- bei toten Tieren: in trüber Schwellung oder fettiger Metamorphose der Leber, des Herzmuskels, der Nieren, unter Umständen Schwellung sämtlicher Lymphdrüsen und der Milz, auch Gelbfärbung sämtlicher Gewebe oder (in chronischen Fällen) in Abmagerung.

Infolgedessen werden in Zukunft veterinärpolizeiliche Maßregeln nicht mehr Platz greifen, wenn bei einem geschlachteten Schwein nur der chronischen Schweinepest ähnliche Veränderungen der Brustorgane ohne weitere Erscheinungen der vorgedachten Art gefunden werden.

Infolge dieser Beschränkung der veterinärpolizeilichen Bekämpfung auf die ansteckungsfähigen Formen der Schweinepest wird die Zahl der als verseucht in unseren Seuchennachweisen geführten Gehöfte binnen kurzem ganz bedeutend zurückgehen.

Für die Landwirtschaft ist aber auch weiter noch von großer Bedeutung, daß bei den Bekämpfungsmaßregeln gegen die Schweinepest die Bestimmungen über die Ausführung von Schweinen aus dem Seuchengehöft nicht mehr für seuchenverdächtige fette Schweine gelten sollen. Die Ortspolizeibehörde soll vielmehr in Zukunft gestatten dürfen, daß solche Schweine aus gesperrten Gehöften ausgeführt und in den freien Verkehr gebracht werden, wenn der Besitzer der Tiere deren Gesundheit und volle Schlachtreife durch tierärztliche Bescheinigung nachweist. Dies bedeutet gleichfalls eine sehr erhebliche Erleichterung für die Landwirtschaft und kann daher der Erlass der neuen Vorschriften nur mit Freuden begrüßt werden.

Wir drucken in dieser und der folgenden Nummer die drei gemeinsamen Belehrungen ab.

Gemeinsätzliche Belehrung über den Notlauf der Schweine. Wesen.

Der Notlauf der Schweine ist eine ansteckende, mit erheblicher Störung des Allgemeinbefindens verlaufende, durch den Notlaufbazillus verursachte Erkrankung der Schweine.

Der Ansteckungsstoff wird von den Tieren mit dem Futter (Getränk) oder auch gelegentlich beim Wühlen in Schmutz und Urat aufgenommen. Der Ansteckungsstoff wird von den kranken Tieren hauptsächlich mit dem Kot ausgeschieden und gelangt so in die Ställe, Dunggärten und Höfe. In feuchten Stellen, z. B. in feuchten Erdböden, in Saucerinnen und Pfützen, kann sich der Ansteckungsstoff lange Zeit erhalten und weiterentwickeln. Durch Kälte wird er nicht unschädlich gemacht. Durch Wärme wird sein Gedeihen befördert. Deshalb tritt die Notlaufseuche besonders in der warmen Jahreszeit auf.

Merkmale an den lebenden Tieren.

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes des Notlaufs hat nicht die sofortige Erkrankung der Tiere zur Folge. Es vergeht vielmehr eine bestimmte Zeit (Inkubationszeit), bevor offensichtliche Krankheitserscheinungen hervortreten. Die Inkubationszeit ist verschieden, beträgt aber meist zwei bis drei Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere hohes Fieber mit erhöhter Temperatur der Haut, Verlust der Munterkeit und des Appetits; sie liegen viel, vertriehen sich in der Streu und zeigen nach dem Aufstehen einen schwankenden Gang.

Nach kurzer Zeit treten in der Haut, besonders an der inneren Fläche der Hinterextremität, an den Geschlechtsstellen, unter dem Bauch, der Brust und dem Hals, zuweilen auch auf dem Rücken, dem Nacken und an den Ohren, rote Flecke auf. Die Verfärbung der Haut breitet sich schnell aus und nimmt an Stärke zu, so daß die Tiere bei vorgeschrittener Krankheit an der unteren Fläche des Körpers kupferrot bis blaurot erscheinen. Die Krankheit endet bei den meisten Tieren in kurzer Zeit mit dem Tode.

Gutartig ist der Krankheitsverlauf bei einer Abart des Notlaufs, den Wuchseinblatern (Nesselfieber, Flecknotlauf, Masern, Knotenrose). Hierbei äußert sich die Erkrankung in rundlichen oder eckigen, beetartig über die gesunde Haut erhabenen, roten bis blauroten

Flecken in der Haut. Störungen des Allgemeinbefindens, wie sonst beim Rotlauf, pflegen bei den Backsteinblättern nur im Anfang der Erkrankung zugegen zu sein.

Bei den Tieren, die den Rotlauf überstanden haben, entwickelt sich zuweilen als Nachkrankheit eine mit fortschreitender Abmagerung und Anschwellung der Gelenke verbundene Steifheit; in anderen Fällen zeigen sich bei ihnen durch Herzfehler bedingte Erkrankungen.

Merkmale an den toten Tieren.

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten rotlaufkranken Schweinen findet man neben der Verfärbung der Haut eine mehr oder weniger hochgradige Entzündung der Magen-Darmschleimhaut, Schwellung und blaurote Färbung der Milz, Schwellung und Nötigung der Gekröslymphdrüsen, Schwellung der Leber und eine meist mit Blutung verbundene Entzündung der Nieren.

Bei den Backsteinblättern sind die Veränderungen in der Regel auf die erkrankten Hautpartien beschränkt.

Anzeigespflicht.

Wenn ein Schwein unter den angegebenen Erscheinungen erkrankt, so liegt der Verdacht des Rotlaufs vor. Von dem Rotlaufverdacht ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, worauf amtlich festgestellt wird, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

Verhütung des Rotlaufs.

Zur Verhütung des Rotlaufs ist eine saubere, möglichst trockene Haltung der Schweine in Ställen mit festem Fußboden erforderlich. Auch empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit eine gründliche Reinigung der Ställe unter Anwendung von Desinfektionsmitteln vorzunehmen. Einen fast sicheren Schutz gegen den Rotlauf gewährt die Schutzimpfung.

In häufig von dem Rotlauf betroffenen Orten empfiehlt es sich, regelmäßig alle Schweine der Schutzimpfung zu unterwerfen. Wo der Rotlauf selten ist, kann von einer regelmäßigen Impfung aller Schweine abgesehen werden. Es ist jedoch dringend rathsam, beim Auftreten des Rotlaufs schleunigst alle Schweine des betroffenen Bestandes impfen zu lassen.

Durch die Impfung gelingt es in der Regel, die bedrohten Schweine zu schützen; auch wird ein nicht unerheblicher Teil der erkrankten Tiere durch die Impfung geheilt.

Schluß folgt.

Der Fruchtwechsel im Gemüsegarten.

Die Pflanzen werden bekanntlich in Salzwachse, Kalkgewächse, Phosphorsäuregewächse und Kieselgewächse sowie Kaligewächse eingeteilt. Was die Gemüsepflanzen betrifft, so zählen beispielsweise zu den Phosphorsäuregewächsen alle Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen u. s. w.); zu den Kalkgewächsen: Kartoffeln, Salatrüben, Petersilie, Salat, Spinat, Kohlgewächse u. s. w., und darauf ist beim Anbau derselben Rücksicht zu nehmen. Erfahrungssache ist auch, daß, wenn ein und dasselbe Gemüse mehrere Jahre hintereinander auf den gleichen Platz gesetzt wird, schlecht gedeiht, daß ein zweckentsprechender Fruchtwechsel das Gedeihen der Pflanzen fördert, und daß dabei eine Menge Dünger erspart werden kann. Leider wird in dieser Beziehung noch viel gesündigt. Man hat seine bestimmten Kohls-, Gurken-, Sellerie- u. s. w. Ländel, worauf nie was anderes zu stehen kommt. Den Abgang von Nährstoffen sucht man durch Düngung zu ersetzen und erreicht damit nur, daß die Erträge abnehmen und das betreffende Gemüse mehr und mehr an Geschmack verliert. In kleinen Hausgärten, wo es an dem nötigen Raum fehlt, mag dies gestattet sein, aber in größeren Gemüsegärten kann man diesem Uebelstand durch eine zweckmäßige Bepflanzung der Quartiere ohne Mühe abhelfen, bessere Früchte ziehen und Dünger sparen. Man kann die Gemüse bezüglich ihrer Ansprüche auf den Boden in drei Abteilungen bringen, nämlich:

a) Zehrende Pflanzen oder solche, die einen sehr nährhaften Boden brauchen. Dazu gehören alle Kohlgewächse, Salate, Spinat, Gurken, Kürbis, Sellerie, Tomaten, Suppenlauch u. s. w. Diese Gemüse können nie zu viel gedüngt werden.

b) Bodenlockernde Gewächse, die zwar auch einen kräftigen, nährhaften aber nicht frisch gedüngten Boden beanspruchen. In diese Rubrik fallen die Wurzelgewächse, wie: Petersilie, Karotten, Schwarzwurzel, Pastinak, Zuckerrübe, Rettich, rote und Teltower Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln u. s. w. Alle diese Gewächse bringen mehr oder weniger tief in den Boden und lockern denselben; sie bedürfen keiner frischen Düngung, weil ihre Wurzeln durch diese einen schlechten Geschmack bekommen und leicht gabelig werden. Der Boden muß vor deren Anbau tief umgegraben werden.

c) Magergewächse oder solche, die auch in magerem Boden ohne allen Dünger gut gedeihen. Diese sind die Hülsenfrüchte, wie: Erbsen, Bohnen, Linsen, Stedzwiebeln, Möhren, Schalotten, Perlzwiebeln u. s. w.; sie entziehen dem Boden am wenigsten Kräfte, entwickeln in einem fetten Boden wohl starkes Kraut, aber wenig Früchte. Die Pflanzen nehmen wahrscheinlich viel Nahrung aus der Luft auf. Da sie sowohl durch ihre fetten Wurzeln als durch ihre abfallenden Blätter und Stengel etwas zur Düngung des Bodens beitragen, so könnte man sie auch bodenverbessernde Pflanzen nennen. Infolge der Einteilung der Gemüse in drei Abteilungen brauchen wir also zu einer zweckmäßigen Bewirtschaftung des Gemüselandes drei Bodenarten, nämlich: 1. gutes, reichgedüngtes, 2. nicht frisch gedüngtes und 3. mageres Land.

Man teile demnach sein Gemüsegartenland in vier Abteilungen oder Quartiere ein. Von diesen vier Quartieren wird nur eines alle

Jahre frisch gedüngt. Die Gewächse wechseln alljährlich ihren Platz und kommen erst nach Verfluß von drei Jahren auf den alten Platz zurück. Jedem Gewächs wird das ihm dienliche Land zugewiesen. In kleineren Gärten werden statt der Quartiere die einzelnen Beete dem gleichen Verfahren unterworfen. Man nummeriert da die Beete und legt sich eine Tabelle darüber an, um allen Irrungen vorzubeugen.

Ich will den Plan noch näher beleuchten. Auf Quartier a kommen die „Dauerpflanzen“, wie Meerzohl, Rabarber, Spargel, Erdbeeren u. s. w. zu stehen. — Quartier b besteht man im ersten Jahre mit Wurzel- und Knollengewächsen, als: Karotten, Schwarz- und Röhrenwurzeln, Teltower und rote Rüben, Kartoffeln u. s. w. — Quartier c bepflanzt man mit sehr nahrungsbedürftigen Pflanzen, die frisch gedüngten Boden lieben, nämlich mit: Kohlgewächsen, Sellerie, Lauch, Spinat, Gurken, Kürbis, Salaten u. s. w. — Auf Quartier d kommen Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen) und diejenigen Samenträger zu stehen, die sich gegenseitig nicht beschränken. Diese Abteilungen kann man mit Kalk, Asche und Superphosphat bestreuen. Im zweiten Jahre kommen die Pflanzen des Quartiers b auf das Quartier c, diese von c auf d und diese von d auf Quartier b. — Im dritten Jahre bringt man die Wurzelgewächse auf Quartier c, die frische Düngung verlangenden Kohlgewächse auf Quartier b, die Wurzelgewächse auf d und die Hülsenfrüchte auf c. Wenn das Quartier a Zeichen von Bodenschwäche merken läßt, ist zu raten, die Dauerpflanzen auf ein anderes gut umgearbeitetes, stark gedüngtes Quartier zu bringen, das geleerte Quartier, wenn es angeht, zirka 60 Zentimeter tief zu rigolen, reichlich zu düngen und das erste Jahr mit starkzehrenden Pflanzen (Kohlgewächsen extra) zu besetzen. Zu bemerken ist noch, daß einige Düngergüsse während des Sommers zum schnellen Wachstum der Gemüsepflanzen wesentlich beitragen. Mistjauche (Gülle) ist ein vortreffliches Düngungsmittel, man wendet dazu $\frac{1}{2}$ Jauche mit $\frac{2}{3}$ Wasser vermischt.

Es ist dies ein Beispiel, nach dem man sich nicht buchstäblich zu richten braucht.

Durch Umsicht und Fleiß kann der Gemüsegärtner die Erträge seiner Beete sehr erhöhen und von denselben zum großen Teil mehrere Ernten erzielen. So pflanzt man beispielsweise zwischen Frühkraut, Frühwirsing und Frühkohlrabi, gleichzeitig Suppenlauch (Porree), Sellerie, Majoran oder Salat, welche dann, wenn erstere abgeerntet sind, noch eine zweite Ernte geben. Nach Frühherbsten geben Kohlrabi bis zum Herbst noch gute Erträge, so auch nach frühen Buschbohnen, Zwiebeln und anderen frühzeitig abgeernteten Gemüsesorten. Man muß deshalb von Kohlrabi und Salat immer noch im Juni eine kleine Aussaat vornehmen, um Pflanzen in Bereitschaft zu haben; Sommer- und Winter-Endivien-Salat sind gleichfalls zur zweiten Ernte geeignet. Zum Einjähen empfehlen sich auch noch Radieschen und Rettiche und mancherlei Küchen- und Gewürzkräuter. Beete, welche erst im Hoch- und Spätsommer abgeerntet werden, bestellt man außer Winterjalousie, noch mit Kraus- und Schnittjalousie oder zuletzt noch mit Spinat und Kapinschen. Letztere können auch zwischen Krausjalousie oder Winterjalousie mit angefüllt werden, unter welchen sie recht gut gedeihen und so eine doppelte späte Ernte ermöglichen. Um gute Ergebnisse zu erzielen, ist es nötig, die abgeernteten Beete vor der Neubepflanzung erst mit guter Komposterde oder vrottetem Dünger (Düngererde) zu versehen, oder sie zuvor mit Jauche zu begießen. Inbetracht kommt dabei auch Lage und Klima der Vertlichkeit und passende Sorten.

Durch das vorstehende Verfahren (dreijährigen Turnus) wird bei dem Gemüsebau sowohl im großen als im kleinen der höchste Gewinn erzielt, der Dünger am zweckmäßigsten verwendet, und noch dazu allen durch Parasiten entstehenden Pflanzenkrankheiten entgegen gewirkt.

M. Lebl.

Die Untaten des Kornwurms.

Unter Kornwurm versteht man die Larven verschiedener Insektenarten, und zwar einerseits von Müllkäfern, andererseits von Motten. Der schwarze Kornwurm stammt von einem Käfer her, dessen wissenschaftlicher Name Sitophilus ihn als „Brotliebhaber“ kennzeichnet; übrigens wird er auch Calandra genannt. Wie so manches Unheil verdankt unser Erdteil diesen Schädling dem Orient, woher er vor unbestimmter Zeit mit Getreide eingeschleppt worden ist. Heute findet er sich bereits allenthalben, wo Getreide aufbewahrt wird, also sowohl in Speichern wie in Mühlen und auch in Bäckereien. Der Käfer selbst ist sehr klein, noch nicht vier Millimeter lang, aber durch mannigfaltige Farbzeichnung leicht kenntlich. Er tritt gewöhnlich im Sommer auf, und zu Anfang des Herbstes erscheinen die Larven, die sich überall in Ritzen und anderen Schlupfwinkeln verbergen. Dieser schwarze Kornwurm hat gelegentlich ganz ungeheure Vermehrungen angerichtet. Nach Angabe von Collinge im Journal des englischen Bauerei-Instituts hat diese Käferlarve in einer einzigen Schiffsladung von russischer Gerste in einem Winter einen Schaden von 20—40 000 Mark verursacht. Aber ganz abgesehen von den vielen Feinden, die das Getreide noch während des Wachstums bedrohen, ist der Kornwurm längst nicht der einzige Wüterich, der sich auf die aufgespeicherten Körner wirft. An zweiter Stelle steht der weiße Kornwurm, der ein ganz anderes Insekt darstellt und, wie schon angedeutet, von einer Motte in die Welt gesetzt wird. Diese Schmetterlingsart von der Gattung Tinea ist eine rechte Schwester der berühmten Kleidermotte und streitet mit ihr um den Vorrang in der Vernichtung von menschlichem Eigentum. Der Schmetterling, den man namentlich im Juni im Freien leicht entdecken kann,

ist gleichfalls nur klein und hat eine Spannweite von wenig mehr als ein Zentimeter. Auffällig wird er, wenn er sitzt, zunächst durch seine unnützlich langen Fühler, die nicht viel länger sind als die Vorderflügel. Der Schmetterling stirbt Mitte Juli, nachdem er nur 1—2 Eier und unmittelbar auf das Korn niedergelegt hat. Diese machen sich gewöhnlich schon Ende Juli durch die Folgen ihrer Ge- fräßigkeit recht bemerkbar. Die Nümpchen sind auch etwa ein Zenti- meter lang. Nachdem sie so viele Körner angenagt oder ausgefressen haben, als es ihnen in der kurzen Zeit ihres Raupenlebens möglich gewesen ist, beginnen sie Ende August mit der Verpuppung, wofür sie sich ein verborgenes Plätzchen aussuchen, um dort ungestört über- wintern und im nächsten Sommer dann wieder einem Schmetter- ling das Leben geben zu können. Die beiden genannten Arten des Kornwurms sind nun zwar die gefährlichsten, aber doch weitaus nicht die einzigen Feinde des lagernden Getreides, denn Collinge gibt vielmehr eine Liste von 25 Insektenarten, die unter derselben In- flage stehen. Dieser Fachmann stellt überdies die Tatsache fest, daß sich diese Schädlinge während der letzten Jahre sowohl in der Zahl ihrer Arten wie in der ihrer Individuen noch merklich vermehrt haben. Die einzigen Mittel, die bisher zu ihrer Vertämpfung emp- fohlen worden sind, bestehen in äußerster Reinhaltung der Kornböden, in der Fürsorge für kräftige Lüftung der Getreidehaufen, Ver- schließung aller Rugen des Bodens, Anstrich sämtlicher Flächen mit frisch gelöschtem Kalk und schließlich, wenn sich die Insekten bereits einzunisten begonnen haben, in eine Behandlung des Getreides mit Schwefelkohlenstoff. Uebrigens wird man sich von selbst sagen, daß es für die Fernhaltung dieser Insekten von größter Wichtigkeit ist, seine offenen Fenster in den zur Aufbewahrung des Getreides be- stimmten Räumen zu haben, sondern die Läden mit feiner Draht- gaze zu verschließen, damit wohl die Luft, nicht aber das Ungeziefer von außen hineingelangen kann.

Der Saatensand in Preußen

stellte sich nach der amtlichen Statistik um die Mitte Juni 1907, wenn 2 gut, 3 mittel, 4 gering bedeutet: Winterweizen 3,2, (Vor- monat 3,3), Sommerweizen 2,5 (2,6), Winterpelz 2,6 (2,8), Winterroggen 2,8 (3,0), Sommerroggen 2,7 (2,8), Sommergerste 2,4 (2,5), Hafer 2,4 (2,5), Erbsen 2,5 (2,6), Ackerbohnen 2,5 (2,5), Wicken 2,5 (2,6), Kartoffeln 2,6 (2,7), Zuckerrüben 2,6 (2,6), Winterrapz und Rübren 3,5 (3,6), Flachz 2,7 (2,7), Alee 3,4 (3,3), Luzerne 3,1 (3,1), Rieselwiesen 2,7 (2,6), andere Wiesen 3,1 (3,0).

In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es, selten wird die Veseuchung als nicht hinreichend bezeichnet. Ueber das Vorkommen schädlicher Pflanzen und Tiere wird von den meisten Vertrauensmännern berichtet, über nachweisbaren Schaden durch sie aber nur ganz vereinzelt. Vom Winterweizen, der bekanntlich in bedeutendem Maße durch Winterschaden vernichtet wurde, hätte, so wird vielfach betont, noch mehr, als gesehen, umgeändert werden müssen, weil sich wider Erwarten wenig Pflanzen wieder gesunden haben. Der ziemlich allgemein lädige Bestand jener stehengelassenen Weize soll aber kräftige, wenn auch kurze Halme haben und in einigen weßlichen Landesteilen trotz des langen Winters bereits in der Aehrenbildung begriffen sein. Wegen zu dünnen Bestandes ist seine ziffernmäßige Begutachtung stellenweise unterblieben. Der in Preußen wenig gebaute Winterpelz hat sich besser erholt. Der Win- terroggen hat sich mit wenigen Ausnahmen zufriedenstellend ent- wickelt. Auch an ihm werden die Halme vielfach als kräftig, wenn auch nicht lang, und nicht selten recht gute Aehren gerühmt; ganz vereinzelt neigt er zum Lagern. Seine Blüte, die in nordweßlichen Gegenden eben erst begonnen hat, geht meist gut von staten und wird demnächst beendet sein; selten ist sie durch Regengüsse und Nachfröste gestört worden. Allerdings hat auch der Winterroggen in manchen Gegenden etwas dünnen Bestand behalten. Als recht nachteilig haben sich die Winterschäden noch bei den Delfrüchten, Winterrapz und Rübren erwiesen, indem auch bei ihnen eine merk- liche Erholung vergeblich erwartet wurde. Die Sommerbalm- und die Hülsenfrüchte haben sich zufriedenstellend entwickelt und sind fast durchweg als über dem Mittel stehend begutachtet worden.

Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

* (Langhalmiges Korn.) Die allermehrten Landwirte streben darnach, recht langhalmiges Getreide, insbesondere Roggen, zu er- zielen, und alljährlich wird in manchen kleineren Zeitungen bekannt gemacht, daß in der Redaktion Halme von 2 Meter Höhe und da- rüber zu sehen sind. Das ist ein weitverbreiteter Fehler in der Land- wirtschaft. Wohl ist Langstroh auch wertvoll und wenn es auch nicht „zu Gelde gemacht“ wird, in der Wirtschaft gut zu gebrauchen, doch wirtschaftet der Landwirt zu seinem Nachteil, wenn er das Getreide auf „Strohhaufen“ züchtet. Denn wenn die zum Aufbau der über- mäßigen Halmlänge nötigen Nährstoffe die Körner bilden helfen, hat man dadurch einen bedeutenden Vorteil, da die Körner doch weit höher im Preise stehen als das Stroh. Hierin kann der Landwirt viel vom Gärtner lernen. Der pflanzt nur dorthin, wo es un- bringt nötig ist, wie an die Straßen, Grenzen u. dergl. Hochstämme, sonst möglichst nur Zwerg- oder Spalierbäume, weil diese die Säfte, welche sonst den hohen und dicken Stamm bilden, dem Obst zugute kommen lassen. Wenn der Landwirt dies vor Augen hat, wird er auch von dieser Erkenntnis die Sortenwahl beeinflussen lassen. W. K.

* (Die Aufbewahrung des Düngers in großen Haufen auf dem Felde.) Sei es, daß man den Dünger im Tiefstall während län- gerer Zeit liegen läßt, oder sei es, daß der Dünger auf einer Dünger- stätte auf dem Hofe aufbewahrt wird, so tritt doch manchmal ein Zeitpunkt ein, wo der Düngerplatz geräumt werden muß, ohne daß man Gelegenheit hat, den Dünger gleich auf den Acker zu bringen, wo er später untergebracht werden soll. In solchen Fällen wird der Dünger am besten in der Nähe des Ackerstückes, wo er später, nach Akernten der Feldfrucht, unterzupflügen ist, auf einen großen Haufen gefahren. Gewöhnlich werden längs des Weges viereckige Haufen angelegt. Kreisrunde Haufen bieten zwar weniger Oberfläche, doch sind kreisrunde Haufen nicht so leicht von den Wegen aus anzu- fahren. Bei der Anlegung eines solchen Haufens wird bei dem Auf- setzen des Düngers schichtenweise Erde zugelegt. Hat man Torf zur Verfügung, so gibt man eine Unterlage von Torf, so daß der Dünger nicht direkt auf die Erde zu liegen kommt. Der fertige Düngerhaufen wird dann an den Seiten und oben mit einem oder zwei Spatenstichen Erde bedeckt.

* (Gegen die Druze,) eine bei Pferden häufig auftretende Krank- heit, macht man eine Latverge aus je zwei Eßlöffel Wachholder- beeren, Kalmuswurzel, Schwefel, Salmiak und Glaubersalz mit Mehl und Wasser und gibt davon täglich drei- bis viermal hühner- eigroß dem Patienten ein. Ein erfahrener Pferdezüchter empfiehlt auch nachstehendes Mittel: Man sammelt die Blüten des überall als Unkraut wuchernden Rainsfarren, in manchen Gegenden auch Pferde- familie genannt, läßt sie an einem luftigen Orte trocknen, schneidet sie fein und bewahrt sie an einem luftigen Orte in einem Säckchen auf. Zu der Zeit, wo sich die Druze gewöhnlich zu zeigen pflegt, gibt man den Pferden des Morgens und Abends so viel auf das Maul- futter, daß jedes Pferd eine Portion erhält, wie man sie mit drei Fingern fassen kann. Natürlich müssen die Pferde gleichzeitig mög- lichst in acht genommen werden; wo dies nicht geschieht, hilft über- haupt kein Mittel.

* (Gegen das Aufblähen des Rindviehs) wendet man mit Erfolg verzinnte Schlundröhren mit biegsamen Spiralfedern an. Diese gegen Verrosten geschützten Röhren können von den Tieren nicht zer- bissen werden; sie vermitteln den Abzug der Gase sicher, indem sie nicht nur an den Enden eine Oeffnung haben, sondern in den aus- einander gezogenen Windungen der Spiralfeder sehr viele Oeffnungen besitzen. Die Handhabung der Schlundröhren ist sehr einfach. Man führt dieselben, nachdem Kopf und Hals des Tieres durch Ziehen an den Hörnern nach hinten in eine wagerechte Lage gebracht sind, durch das Maul und die Speiseröhre bis in den Magen langsam ein. Gleichzeitig empfiehlt sich die Ausübung eines anhaltenden Druckes vermittels der kreuzweise übereinander gelegten Hände auf die auf- getriebene linke Hungergrube, sowie die häufige Verabreichung von Abstürtern aus altem Seifenwasser. Ist ein Schlundrohr nicht zur Hand, so mische man ein bis zwei Eßlöffel Salmiakgeist mit ¼ bis 1 Liter kalten Wassers, und schütte diese Flüssigkeit vorsichtig dem Tiere ein. Der Kopf muß dabei hochgehalten, aber der Hals nicht übermäßig gestreckt werden. Hustet das Tier, so lasse man den Kopf los, bis der Hustenreiz vorüber ist. Wirkt das Mittel nicht alsbald, so kann es nach kurzer Zeit nochmals und auch zum dritten Male ge- geben werden.

Für Haus, Garten und Geflügelhof.

* (Gute Hausmittel gegen Sommersprossen) sind: Das Waschen des Gesichts mit in Wasser aufgelöstem Borax. Das Auflegen von in Wasser aufgeweichter Petersilie. Einreiben mit Zitronensaft, oder dem Saft unreifer Johannisbeeren. Man muß auch vermeiden, die Schweißperlen auf dem Gesicht eintrocknen zu lassen.

* (Gegen Wespenstiche.) Ein Mittel, das meist schnell bei der Hand ist, sind die Blätter der gewöhnlichen, in der Küche verwendeten Petersilie. Man reibt damit tüchtig die von dem Insektenstich ge- troffene Stelle ein, und es wird ein überraschend schnelles Nach- lassen des Schmerzes und eine Verhinderung der Geschwulst ein- treten.

* (Entfernung von Fettflecken aus hellen Seidenstoffen.) Man schabt Fischbein ganz fein mittels einer Raspel oder Feile und reibt mit diesem pulverförmigen Stoffe die Fettflecken so lange, bis das Pulver anfängt zu schmierem, wo man es dann wieder mit neuem wechselt, bis der Fettfleck verschwunden ist.

* (Mafrikandellen.) Von übrig gebliebenem blauegekochtem Kal löst man alles Fleisch ab, gibt das rohe Fleisch eines Hechtes oder eines Schlei hinzu, würzt die Masse mit Pfeffer und Salz, fügt et- was in Fleischbrühe geweichte Semmel und rohe Eier hinzu, formt längliche Köße hierbon, wälzt sie in Eigelb und Mehl und brät sie hellbraun; dann gibt man eine Champignonsauce dazu.

* (Ungeziefer im Hühnerstall.) Gerade in der warmen Jahres- zeit ist die Gefahr, daß die Hühner im Stalle von Ungeziefer geplagt werden und dadurch in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgehen, beson- ders groß. Sehr viel kann gegen die Ungezieferplage dadurch getan werden, daß die Wände und alle Holzteile im Aufenthaltsraum der Hühner regelmäßig von Monat zu Monat mit Kalkmilch bestrichen werden. In der kalten Jahreszeit genügt ein Kalkanstrich alle Vierteljahr. Es ist dies ein sehr einfaches, leicht anzuwendendes und billiges Mittel. Auch muß für gründliche Lüftung gesorgt werden, ebenso dafür, daß der Dünger oft genug ausgeräumt wird. Zur Auf- nahme des Düngers wird unter die Sitzstangen wiederholt Torfstreu

ausgebracht, die aber ganz trocken sein muß. Auch die Gühner von guter Masse werden in ihren Leistungen nicht befriedigen, wenn sie des Nachts in unreinen Ställen, die Ungeziefer beherbergen, untergebracht sind. Kein Geflügelzüchter wird den großen Wert der Massenzucht bestreiten, da gut gefütterte Massenzüchter gleichsam der Jungbrunnen sind, aus dem die ländlichen Geflügelbestände stets wieder erneuert und aufgefrischt werden können. Als sehr einseitig und rückständig muß es aber bezeichnet werden, wenn die Massenzucht manchmal als einziges Förderungsmittel der Geflügelzucht hingestellt wird. Wie der Tierzüchter weiß, macht es die Masse allein nicht. Will man die Leistungen erhöhen und lohnende Erträge erzielen, worauf es doch ankommt, so muß auch an zweckmäßige Pflege und Haltung der Gühner gedacht werden.

* (Legenot.) Es kommt nicht allzu selten vor, daß ein Huhn ein Ei nicht legen kann, entweder, weil es zu groß ist, oder weil im Hohlraum des Eileiters liegt, oder weil die Schleimhaut des letztgenannten Körperteils entzündet und geschwollen ist. Es wird empfohlen das Einströmenlassen warmer Wasserdämpfe in den After und Eileiter oder Einhüllen der an Legenot leidenden Gühner in stark erwärmte, wollene Tücher, besonders ein Erwärmen des Unterleibs soll zuweilen schon genügen. Außerdem sind die Tiere einige Zeit an einem warmen Orte unterzubringen. In hartnäckigen Fällen findet folgendes Verfahren Anwendung: Man legt das Huhn auf den Rücken, wo es von einem Gehilfen festgehalten wird, ölt und fettert den Legedarm mit dem Finger gut ein und sucht durch Schieben und Drücken von außen das Ei herauszubringen. Ist das Ei in einer in die Eierfleischhaut gedrückten Vertiefung festgeklemmt, aber von außen sichtbar, so schiebt man eine lange, reine Haarnadel dicht über und unter dem Ei mit den Schlingengliedern nach aufwärts in den Eileiter und versucht durch vorsichtiges Drücken das Ei über diese Schlitten an das Tageslicht zu fördern.

Aus unserer Sammelmappe.

* (Erdbeeren!) Die vornehmste und köstlichste unter den Beerenfrüchten ist unstreitig die Erdbeere, die jetzt der Reife entgegengeht und hier und da schon auf die Tafel kommt, zum mit Zucker bestreut oder in Milch zubereitet, als Delikatesse genossen zu werden. Besondere Wertschätzung erweist sich die kleine Walderdbeere, welche an Arom und Zartheit die kultivierte Gartenerdbeere bei weitem übertrifft. Doch auch dem Auge bietet sie Genuß. Es gibt kaum etwas Zierlicheres, niedlicheres, als eine Erdbeerpflanze, die mit ihren schönen gezähnten Blättchen, den glasblanken, hochroten Früchten und den nach allen Seiten strebenden, feingehauchten Ausläufern den dufenden Nadelboden des Waldbrandes schmückt! Sie wird denn auch von Malern gern dargestellt. Als Gartenfrucht wird die heute gegen 400 verschiedene Arten zählende Erdbeere seit dem sechzehnten Jahrhundert gebaut. Vor drei Jahrhunderten galt sie in Frankreich für eine schätzenswerte Tafelfrucht, der Ludwig XIV. großes Interesse entgegenbrachte. Die königlichen Gärtner wetteiferten darin, möglichst schöne und für die Tafel wertvolle Exemplare zu kultivieren. Verschiedene Arten von Erdbeeren wurden aus Amerika und Asien eingeführt, wo sie (wie bei uns) wild wächst; so kam im Jahre 1767 die aus Surinam stammende und jetzt in Deutschland sehr verbreitete „Ananaserdebeere“ zu uns, dann auch die aus Virginien stammende „virginische Erdbeere“. In Südkalifornien gedeihen wilde wie gezüchtete Erdbeeren in solcher Massenhaftigkeit, daß man sie schon zur Weihnachtszeit billig haben kann und im Mai und Juni das Pfund zu 5 Cents kauft. In Newhork verkauft man in der Saison täglich etwa eine Million Liter. In Deutschland sind die „Dresdner Erdbeeren“, die auf den ehemaligen Weinbergen gezogen werden und für die es in der Löhnt eine „Erdbeerbörse“ gibt allgemein bekannt. Es sind dies die sogenannten „Monatserdebeeren“, die sich von den kleineren Walderdbeeren durch die mehr längliche und zugespitzte als breite Spitze unterscheiden. Im Volksmunde heißen beide Arten „Walderdbeeren“. Der Genuß von Erdbeeren ist am besten gesund und wurde früher in der Heilkunde gegen Siedt und Schwindel empfohlen. Erdbeeren reinigen das Blut, und obwohl sie infolge eines ganz geringen Giftstoffes bei übermäßigem Genuß Nesselaußschlag hervorzurufen, sind sie dennoch aufs wärmste zu empfehlen. Kauft Erdbeeren!

* (Die Vereinigung zweier Bienenvölker.) Die Notwendigkeit der Vereinigung zweier Bienenvölker tritt sehr oft im Bienenzuchtbetrieb an die Imker heran, ist also von hervorragender Wichtigkeit, und da die Arbeit, wenn sie verkehrt ausgeführt wird, häufig mißlingt, indem die zu vereinigenden Völker sich feindlich anfallen und gegenfeitig abstechen, so dürfte es den Lesern willkommen sein, eine Methode kennen zu lernen, bei der die Vereinigung sich durchaus sicher und friedlich ohne die geringste Abstecherei vollzieht. Keineswegs braucht man auf die alten Vorbeugungsmittel, den zu vereinigenden Bienen gleichen Geruch beizubringen, oder sie zu betäuben, zurückzugreifen, das sind für einen rationalen Imker abgetane Sachen. Er vereinigt anders und zwar in sehr einfacher Weise. Aus dem Volk Nr. 1 nimmt man die erste Wabe mit Bienen, aber ohne Königin und hängt sie auf den Wabenboden. Dann zieht man eine solche aus Volk Nr. 2 und hängt sie daneben, so jedoch, daß ein Abstand zwischen beiden von zwei Zentimetern entsteht. Dann kommt wieder eine Wabe aus Nr. 1 dazu in demselben Abstand und ebenso eine solche aus Nr. 2. So fährt man in wechselnder Reihenfolge fort bis zur letzten. Jede Wabe ist nach der Königin abzuweisen,

wird sie gefunden, so kommt sie in einen Käfig. Ungefähr zehn Minuten nach dem Aufhängen des letzten Rähmchens schiebt man alle Waben bis auf ihren gewöhnlichen Abstand aneinander und — man wird in allen Fällen finden, daß auch nicht die mindeste Abstecherei entsteht. In dieser Reihenfolge kommen nun die Waben mit den Bienen in die für sie bestimmte Wohnung (am besten macht sich, wenn es die dem einen der beiden Völker gehörige ist, die man auf dem gewohnten Platz aufstellt), die eine der beiden Königinnen, natürlich die beste, wird, zunächst noch im Käfig, hinzusetzt, und — das Werk ist bis auf die Freilassung der Königin vollbracht. Es gelingt sicher, ohne daß auch nur eine einzige Biene abgestochen wird. Zeigen sich die Bienen freundlich gegen die Königin, was man daran erkennt, daß sie ruhig auf dem Käfig umherpazieren und öfter die Flügel ausbreiten, so öffnet man den Käfig und läßt die Königin frei. Das kann man mindestens noch an demselben Tage, an welchem man die Vereinigung vornahm. Die zweite Königin wird anderweitig verwendet, oder, sofern keine Verwendung vorhanden, getötet.

* (Interessante Kämpfe zwischen Sperlingen und Mauerseglern.) auch Turmschwalben genannt, die in diesem Jahre gleich den Schwarzdrosseln besonders zahlreich in dem freien Gartengelände zwischen Großbeerenstraße, der Dragonerkaserne und der Yorkstraße in Berlin auftreten, sind jetzt von den Anwohnern dort zu beobachten. Es handelt sich für die Zugezogenen um Brutplätze. Keinen deutschen Vogel gibt es von gleicher unermüdbarer Lebenskraft, welcher dem Mauersegler an Hurtigkeit, Kraft und Ausdauer nahe käme. Er durchweilt in unaufhörlich schnellem Fluge täglich mehrere hundert Kilometer Luftweg, bringt sozusagen im Luftmeer sein Leben zu, um lästigen Insekten nachzujagen, die sein steter Heißhunger fordert. Ursprünglich gleich dem Star und der Schwarzdrossel ein ausgesprochener Landbewohner, zieht ihn sein Herz neuerdings mehr in die Stadt. Es ist bei den Mauerseglern offenbar Wohnungsnot eingetreten; da dem vermehrten Zugang keine geeigneten Quartiere, das sind Mauerpalten, mehr zur Verfügung stehen, macht man von dem Recht des Stärkeren Gebrauch, indem man die Spaken ermittelt. Tagelang und mit besonderer Hartnäckigkeit und Wut wird um die Nistplätze gekämpft, bis der Sperling, durch die unaufhörlichen Angriffe ermattet, abzieht. Das Seglerweibchen mit den scharfen Krallen klettert an der Mauer empor, räumt mit dem Inhalt des Nestes gründlich auf und überzieht dieses mit seinem erhärtenden Speichel. Bevorzugt scheinen ihm bereits fertige, möblierte Wohnungen, und im August erfolgt der Abzug nach dem fernern Süden mit dem Zuwachs, während dann wieder die Sperlingsfamilie in das alte Quartier einrückt.

* (Ein Bastard von Schaf und Ziege) soll zum erstenmal unter den Augen des Menschen geboren worden sein. Man würde nicht geneigt sein, diese Nachricht überhaupt ernst zu nehmen, wenn sie nicht durch einen Gelehrten, nämlich Dr. Spillman vom Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten und außerdem in einer wissenschaftlichen hochstehenden Zeitschrift wie der „Newyorker Science“ veröffentlicht würde. Der glückliche Besitzer ist ein Landwirt im Staat Missouri, der eine Schafherde und daneben 2 Ziegen, eine männliche und eine weibliche, hält. Letztere, die einzige Ziege, die überhaupt in der Gegend vorhanden ist, brachte drei Wochen nach der Geburt des fraglichen Bastards ein Junges zur Welt, konnte also unmöglich dessen Mutter gewesen sein. Somit stammte der Bastard, obgleich seine Herkunft nicht ganz sicher gemacht werden konnte, mit höchster Wahrscheinlichkeit von einem Schaf, hatte übrigens auch ein Lamm als Zwillingsschwester, das keine Bastardgestalt aufwies. Der Besitzer der Herde fand beide Junge, als sie vielleicht eine Stunde alt waren. Andere Schafe oder Ziegen waren nicht in der Nähe, obgleich innerhalb derselben Herde. Es fand sich auch ein Muttereschaf, das beide Tiere als seine Nachkommen ansah und kennen schien. Die Zwillinge waren unzertrennlich, obgleich das eine durchaus ein gewöhnliches Lamm war, das andere aber in vieler Hinsicht einer Ziege glich. Der Schwanz bildete nach seiner Länge ein Mittelglied zwischen einem Schaf und einem Ziegenhals, die Ohren ähnelten sehr denen eines Schafs, das Fell aber wiederum dem einer Ziege. Die einzige männliche Ziege der Farm ist von gemischter Herkunft, weiß mit einigen rötlichen Haaren am oberen Teil des Halses. Auch dieser Umstand scheint die Abstammung des sonderbaren Ziegenlammes zu bestätigen, weil dieses ebenfalls viele Haare von derselben rötlichen Farbe besitzt, gleichzeitig aber viel kürzere Haare, die einer weißen Wolle ähnlich erscheinen. Dr. Spillman hält es nach diesen Angaben selbst für wahrscheinlich, daß jenes Tier wirklich einen Bastard von Schaf und Ziege darstellt.

Marktpreis der Stadt Girschberg, 20. Juni 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.		Gut.	Mittel.	Gering.	
Weizen	Mk.	21,10	19,90	19,30	Butter, 1/2 Kilo	Mk.	1,05	1,—
Roggen	"	19,40	18,30	17,90	Eier, Mandel	"	—,85	0,80
Gerste	"	16,20	15,70	13,70	Heu, 100 Kilo	"	5,60	4,20
Hafer	"	18,40	18,20	18,—	Stroh, 100 Kilo	"	4,70	4,20
Kartoffeln	"	6,—	—	5,50	Krummfroh	"	3,40	2,80

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 17. Juni 1907.

	Mk.		Mk.		Mk.
Weiß. Weizen	20,80	20,70	20,60	Heu, lose	4,—
Gelber Weizen	20,60	20,40	20,20	Stroh	3,70
Roggen	19,20	19,—	18,80	Eier, das Schock	3,20
Gerste	—	—	—	Zwiebeln per Ztr.	9,—
Hafer	17,40	17,30	17,20	Spargel 1 Pfund	0,—
Kartoffeln	5,50	5,—	4,50	Salat per Schock	2,—
Butter, 1 Kilo	1,90	1,80	1,60	Kartoffeln, Liter	0,06